www.agstg.ch

albatros

Ausgabe Nr. 32 • September 2011 • Auflage 6000 in Deutsch, Französisch und Italienisch

Foto: Fotolia/ebastian Duda

Petition «Nein zu Tierqual-Kosmetik»

Nicht vergessen: Bitte senden Sie uns die Petition bis spätestens am 16. Oktober 2011 zurück.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung

Medienmitteilung: Erfolg im Kampf gegen Botox-Tierversuche

Tierversuchsstatistik 2010: Immer mehr Tierversuche in der Schweiz

Wissenschaftler fordern eine Überprüfung der Medikamentensicherheit

FRAGEN UND **ANTWORTEN**

Zum Thema: Tierversuche (Teil 1)

Inhalt

2 Editorial
3 Medienmitteilung: Erfolg im Kampf gegen Botox-Tierversuche
4 Medienmitteilung: Tierversuchsstatistik 2010: Immer mehr Tierversuche in der Schweiz
5 Medienmitteilung: Wiedereinführung des Tierschutzstandards der Käfighaltung?
6 Fragen und Antworten zu Tierversuchen (Teil 1)
10 News aus aller Welt
11 Vorstellung der Tierpartei Schweiz (TPS)
13 Vorstellung der Spitzenkandidaten der TPS
14 Kids und Teens: Schafe
16 Namhafte britische Wissenschaftler fordern eine Überprüfung der Medikamentensicherheit
18 Dankeschön an Spenderinnen und Spender
18 Über den Tod hinaus den Tieren helfen
19 Diverses und in eigener Sache
19 Briefe an die Leser
20 Karikatur «Welttierschutztag»

Beilagen:
Flyer: Kosmetik ohne Tierversuche
Gönneraktion: Stiftung «Das Tier und wir»

Impressum

Herausgeberin:
AG *STG* • Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner,* Dachverband der Antivivisektion
Brisiweg 34 • CH-8400 Winterthur
Tel./Fax +41 (0)52 213 11 72
www.agstg.ch • office@agstg.ch

Präsidentin: Maya Conoci

Redaktion: Andreas Item

Lektor: Hanspeter Kellenberger

Übersetzung in Französisch: Katherine Cadury

Übersetzung in Italienisch: Dolores Helfenstein-Castelli, Antonio Lavorgna und Claudia Mariani

Auflage: 6000 Ex. total

Druck: Druckerei Appenzeller Volksfreund, 9050 Appenzell

Layout: Tina Hanser, www.blattformen.ch

Erscheinung: 4 Ausgaben pro Jahr in Deutsch, Französisch und Italienisch

Preise/Abonnemente:
für AG *STG*-Mitglieder gratis.
Abonnementbestellung siehe Shop im Innenteil

Spenden/Zahlungen:
Postkonto: 40-7777-6
IBAN CH45 0900 0000 4000 7777 6
SWIFT Code/BIC: POFICHBEXXX
Empfängerbank: Swiss Post, PostFinance, Nordring 8, CH-3030 Bern
Clearing-Nummer: 09000

Nachdruck unter Quellenangabe erlaubt. Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der AG *STG* wieder. Für den Inhalt der Texte sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

myclimate neutral Drucksache
No. 01-11-916834 – www.myclimate.org
© myclimate – The Climate Protection Partnership

FSC Mix
Cert no. SQS-COC-100229
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Eine Stimme für die Tiere

Und wieder werden wir an allen Strassenecken, über die Medien und durch Überfälle auf unsere Briefkästen mit Wahlwerbung belästigt. Wunderschön verpackt übertreffen sich die Politiker in Wahlversprechen und verschaukeln uns regelrecht, indem sie uns Volksnähe vorgaukeln. Doch die erwartete Enttäuschung lässt nie lange auf sich warten. Vor der Wahl ist leider nicht nach der Wahl, und so vergessen die Politiker regelmässig ihre Versprechen an die Wähler.

Doch ich will nicht unfair sein: Es gibt auch einige Politiker, die sich wirklich für die Interessen des Volkes einsetzen wollen. Doch wer macht eigentlich die Politik? Etwa die Politiker? Hand aufs Herz: So blauäugig sind wir nun auch nicht.
Politik und ihre Entscheidungen werden von Lobbyisten, von finanziell starken Interessenverbänden gemacht. Sei dies z.B. über den direkten Einfluss auf Parteien und Politiker oder durch ihren starken Einfluss auf die Medien. Und sollte doch mal ein Politiker das Volk vertreten wollen, dann werden ihm in einer Fraktion die «Flügel gestutzt».
Das Restliche tun dann sogenannte «Expertengremien» und «Fachkommissionen», die den Politikern sagen, welche Meinung zu vertreten ist. Wer in diesen Kommissionen Einsitz nimmt und wer diese schlussendlich finanziert, das muss an dieser Stelle wohl kaum erwähnt werden. Der gestrandete (oder gestandene?) Politiker ist damit zum Abnicker und Jasager degradiert worden.

Es ist wohl nicht möglich, zu verbergen, dass ich enttäuscht bin über die herrschende Classe politique und deren Ignoranz gegenüber den Abertausenden tierliebenden Schweizerinnen und Schweizern. Aber wenn ich wählen gehe, dann möchte ich nicht Politiker, sondern Volksvertreter wählen können. Wozu sollte ich sonst wählen?

In dieser Ausgabe stellt sich die neu gegründete Tierpartei Schweiz (TPS) vor. Zugegeben: Diese Partei ist noch sehr jung und unerfahren. Auch Gedanken über parteipolitisches Kalkül («Stimmen verschwenden») sind berechtigt. Doch müssen wir uns dabei auch fragen: Haben die Tiere aktuell durch irgendeine der etablierten Parteien eine Stimme in Bern?
Eines, und das ist mir sehr wichtig, haben dafür die Kandidaten der Tierpartei im Gegensatz zu anderen Kandidaten. Sie sind sich und ihren Idealen treu und möchten sich in Bern für die Schwächsten in unserer Gesellschaft einsetzen.
Und was alles andere betrifft, dazu möchte ich Ihnen einen Werbeslogan einer Computerfirma ans Herz legen: *«Die, die verrückt genug sind zu denken, sie könnten die Welt verändern, sind die, die es tun.»*
Geben wir der Tierpartei doch eine Chance und am 23. Oktober 2011 unsere Stimme.

Andreas Item

Bonaduz, 29. Juni 2011, Medienmitteilung der AG *STG* – Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner* – www.agstg.ch

Foto: Fotolia.com/NiDerLander

Erfolg im Kampf gegen Botox-Tierversuche

Bald 600 000 Tierversuche weniger pro Jahr

Der US-amerikanische Konzern Allergan Inc. erhielt von der amerikanischen Arzneimittelbehörde (Food and Drug Administration, FDA) die Zulassung für einen vollständig zellbasierten In-vitro-Test für die Sicherheitsprüfungen von Botox®. Derzeit werden für die Sicherheitsprüfungen von Botulinumtoxin-Produkten (Wirkstoff von Botox®) jährlich gegen 600 000 Tierversuche durchgeführt. Mit dem zugelassenen In-vitro-Test können laut Allergan bereits in den nächsten drei Jahren 95 % oder mehr der Tierversuche für Botox® und Botox®Cosmetic ersetzt werden.

Der jahrelange intensive Kampf von Tierversuchsgegnern gegen Botox-Tierversuche zeigt Erfolg. In den letzten Jahren hatten wir Allergan Inc. kaum eine Ruhepause gegönnt. Allergan reagierte auf die massiven Proteste und investierte Millionen in die Erforschung und Entwicklung eines tierfreien In-vitro-Testverfahrens zur Prüfung ihrer Botox®-Produkte. Botulinumtoxin-Produkte werden mehrheitlich im kosmetischen Bereich eingesetzt.

«Wir sind hoch erfreut über diesen Erfolg. Dadurch werden Millionen von Versuchstieren vor einem grausamen Tierversuch gerettet», sagt dazu Andreas Item, Geschäftsführer der AG *STG*, und ergänzt: *«Und auch für die Menschen haben innovative, tierversuchsfreie Testsysteme viele Vorteile. Diese erhöhen massiv die Sicherheit im Vergleich zur unzuverlässigen Testmethode Tierversuch.»*

Der Test wurde in den USA per sofort für die Überprüfung der Stabilität und der Wirksamkeit von Botox®-Produkten der Firma Allergan Inc. zugelassen. Sobald die Zulassungsbehörden in anderen Ländern den Test ebenfalls genehmigen, steht dem Ende von Tierversuchen für Botulinumtoxin-Produkte nichts mehr im Weg. Allergan Inc. verhandelt bereits mit anderen Behörden und Herstellern über den Einsatz dieses Tests.

Für die Testung von Botulinumtoxin-Produkten wird gegenwärtig der LD-50-Test angewandt. Bei diesem Test wird verschiedenen Gruppen von Mäusen eine Dosis des Wirkstoffs gespritzt und dann beobachtet, wie lange es dauert, bis die Tiere «kläglich verrecken». Mit diesem Test wird die Dosis ermittelt, bei der 50 % aller Tiere sterben.

Botulinumtoxin ist eines der stärksten Gifte der Welt. Infolge natürlicher Schwankungen in der Intensität des Wirkstoffs muss jede einzelne Produktionseinheit getestet werden. Dies führt weltweit zu jährlich geschätzten 600 000 Tierversuchen für Botulinumtoxin-Produkte.

Trotzdem wurden und werden immer wieder neue gravierende Nebenwirkungen festgestellt. Dies weil der Tierversuch keine zuverlässige Aussage zulässt. Laut Allergan Inc. hat der von ihnen entwickelte In-vitro-Test viele Vorteile gegenüber dem Tierversuch. Diese Systeme sind mittelfristig kostengünstiger und schneller. Allergan schreibt zu den Vorteilen des tierfreien In-vitro-Tests: *«Dazu zählt das Potential für eine höhere Präzision und Konsistenz in der Stabilität und Wirksamkeitsprüfung, so dass dies ein bedeutender Durchbruch für die Wissenschaft sowie für die Herstellung von Neurotoxinen ist.»*

Schon seit vielen Jahren kritisiert die AG *STG*, dass die Zuverlässigkeit von Tierversuchen äusserst gering ist. Tierversuche führen wegen unvorhergesehener Nebenwirkungen (infolge Nichtübertragbarkeit der Ergebnisse auf den Menschen) zu jährlich mehreren hunderttausend Todesfällen. Deshalb fordert die AG *STG* die massive Förderung der Entwicklung und des Einsatzes tierfreier Testsysteme wie im aktuellen Fall In-vitro-Systeme. Innovative, tierversuchsfreie Forschungsmethoden sind ein klarer Fortschritt und nicht ein Ersatz für Tierversuche.

Die AG *STG* fordert endlich ein Umdenken in Politik und Forschung. Will die Schweiz auch in Zukunft zu den führenden Forschungsnationen gehören, müssen wir uns vom Tierversuch verabschieden und den Weg frei machen für eine am Menschen orientierte und für die Menschen nützliche Forschung.

Die Medienmitteilung von Allergan Inc. finden Sie unter:
http://agn.client.shareholder.com/releasedetail.cfm?ReleaseID=587234

Weitere Informationen über Botox finden Sie unter: **www.agstg.ch/botox.html**

(Kontaktdaten nur in der Original-Medienmitteilung)

Bonaduz, , 5. Juli 2011, Medienmitteilung der AG *STG* – Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner* – www.agstg.ch

Tierversuchsstatistik Schweiz 2010

Immer mehr Tierversuche in der Schweiz

Foto: 123rf.com/Sebastian Duda

Die heute vom Bundesamt für Veterinärwesen (BVet) veröffentlichte Tierversuchsstatistik zeigt für das Jahr 2010 eine massive Zunahme von Tierversuchen. Die Zunahme beträgt gegenüber dem Vorjahr 7,9 %, gegenüber dem Jahr 2000 gar 35 %. Tierversuche haben insbesondere an Universitäten und in Spitälern (+ 7 %) und in nicht ausgewiesenen Instituten (+70%) zugenommen. In der Industrie wurden auch letztes Jahr wieder weniger Tiere eingesetzt (– 6 %).
Insgesamt wurden 2010 in der Schweiz 761 675 Tiere für Tierversuche verbraucht.

Auch im Jahre 2010 (– 8 %) setzte sich der «Trend» der letzten Jahre fort, dass immer weniger Tierversuche für die angewandte medizinische Forschung (z.B. Entdeckung und Entwicklung von Arzneimitteln) durchgeführt wurden. Dem gegenüber nahmen auch im vergangenen Jahr (+ 4 %) Tierversuche für die Grundlagenforschung weiterhin zu. In der Grundlagenforschung, die im Gegensatz zur angewandten medizinischen Forschung keinen relevanten medizinischen Nutzen für Menschen bringt, nahmen somit Tierversuche seit dem Jahr 2000 um 64 % zu.

«Dies ist ein Skandal!» moniert Andreas Item, Geschäftsführer der AG *STG*, und erklärt: *«Es darf nicht sein, dass Tierversuche für die Entwicklung von Medikamenten immer öfters durch bessere und zuverlässigere tierversuchsfreie Forschungsmethoden ersetzt werden und gleichzeitig Tierversuche ohne medizinischen Nutzen, die einzig der Neugier des jeweiligen Wissenschaftlers dienen, ständig zunehmen! Dies ist ein Skandal für ein Land, in dem Tierschutz offiziell einen hohen Stellenwert innehat.»*

2010 wurden an Universitäten, der ETH und in Spitälern 6163 Tierversuche für die Entdeckung und Entwicklung von Arzneimitteln durchgeführt. Dem gegenüber stehen 253 872 (+ 8 %) für die Grundlagenforschung. 984 der insgesamt 275 256 an Universitäten, der ETH und Spitälern durchgeführten Tierversuche waren vom Gesetzgeber vorgeschrieben. Insgesamt nehmen in der Schweiz die vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Tierversuche weiterhin jährlich ab (2010 total 18 %).

Die AG *STG* kritisiert im Weiteren, dass im vergangenen Jahr Tierversuche für Bildung und Ausbildung (+ 12 %), und ebenfalls für diverse Giftigkeitsprüfungen, massiv zugenommen haben. Erstmals seit Jahren wurden in der Schweiz auch wieder Tierversuche für Kosmetik durchgeführt.

Dazu Andreas Item: *«Für die Ausbildung sowie für Toxikologietests gibt es klar überlegene tierversuchsfreie Forschungsmodelle, die in den führenden Eliteuniversitäten in den USA und in England längst Einzug gehalten haben. Will die Schweiz den Anschluss an die führenden Forschungsnationen nicht verlieren, dann besteht hier grosser Handlungsbedarf.»* Weiter sagt Andreas Item: *«Auch wenn es nicht sehr viele sind: Dass sogar wieder Tierversuche für Kosmetik bewilligt wurden, zeigt einmal mehr, dass freiwilliger Verzicht – wie er oft propagiert wird – nur eine Luftblase ist. Wir brauchen endlich griffige und klare Gesetze.»*

Eine Verdoppelung (+ 57 000) fand bei Tierversuchen für die intensivierte Zucht und Mast von sogenannten Nutztieren statt. Sie wurden durchgeführt, um Leistungsoptimierungen und Kosteneinsparungen zu erzielen.

Auch stammen immer weniger der Versuchstiere aus kontrollierten und anerkannten schweizerischen Zuchtanstalten (– 30 %). Dem gegenüber haben Versuchstiere aus ausländischen Zuchtanstalten (+ 35 %) sowie aus «anderer» bzw. unbekannter Herkunft (+ 38 %) massiv zugenommen.

Die Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner*, kurz AG *STG*, fordert seit langem einen konsequenten Verzicht auf Tierversuche. Zudem fordert die AG *STG* die konsequente Förderung und Anwendung von geeigneten tierversuchsfreien Testmethoden statt der Verschwendung von öffentlichen Geldern für völlig veraltete Forschungsmethoden. Es reiche nicht aus, dass tierversuchsfreie, sicherere Testmethoden nur gefordert werden – sie müssen auch gefördert werden!

Um die Sicherheit von Patienten bestmöglich zu gewährleisten, fordert die AG *STG* eine konsequente Vergleichsuntersuchung zwischen humanbiologischen Tests und Tierversuchen.

(Lesen Sie dazu auch online die Medienmitteilung vom 4. Juli 2011 – Britische Wissenschaftler fordern eine Überprüfung der Medikamentensicherheit [von der Redaktion ergänzt] oder die entsprechenden Artikel in diesem «Albatros»).

Auch fordert die AG *STG* mehr Transparenz bei Tierversuchen, um die grosse Anzahl identischer Mehrfachversuche endlich zu beenden!

Die Tierversuchsstatistik 2010 der Schweiz finden Sie unter:
www.tv-statistik.bvet.admin.ch

(Kontaktdaten nur in der Original-Medienmitteilung)

Bonaduz, 21. Juli 2011, Medienmitteilung der AG *STG* – Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner* – www.agstg.ch

Die AG *STG* fragt:

Plant die Schweiz die heimliche Wiedereinführung des Tierschutzstandards der Käfighaltung?

Foto: www.etn-ev.de

Als erstes Land der Welt hatte die Schweiz ab dem 1. Januar 1992 die konventionelle Käfig- bzw. Batteriehaltung verboten. Dies ist ein grosser und stolzer Erfolg für des Schweizers Tierschutzherz. Die Tierhaltung wurde dadurch etwas verbessert, insbesondere auch, indem den Tieren etwas mehr Platz gewährt wurde. Doch das Ausland hat aufgeholt. Die konventionelle Käfighaltung ist seit 2005 in Österreich, seit 2008 in Deutschland und ab dem 1. Januar 2012 in der Europäischen Union verboten.[1] Haben es die Schweizer Hühner somit auch in Zukunft noch besser als die Hühner im Ausland?

In der Schweiz leben die meisten Hühner in Bodenhaltung ohne Auslauf. Die aktuelle maximale Besatzdichte in der Schweiz ist bei 30 kg/m².[2] Dies entspricht somit bei Masthähnchen 15 bis 38 Tieren pro m².

Nun wird aus Effizienzgründen die noch intensivere Tierhaltung getestet. 2010 wurde in der Schweiz in Tierversuchen in vier luzernischen Mastbetrieben mit 60 160 Masthühnern eine Besatzdichte von 39 kg/m² (Angleichung an EU) getestet,[3] was gegenüber heute einer über 30 % höheren Anzahl von Tieren auf der gleichen Fläche entspricht.

Andreas Item, Geschäftsführer der AG *STG*, sieht hier einen doppelten Skandal: *«Erstens muss die Frage gestellt werden, weshalb diese Tierversuche überhaupt bewilligt wurden. Tierversuche sollen doch angeblich der Gesundheit der Menschen dienen. Bei diesen Versuchen jedoch geht es rein um Optimierungen der Massentierhaltung auf Kosten der Tiere. Zweitens, wenn – was zu erwarten ist – sich die für Tiere nochmals massiv schlechtere Haltung in der Schweiz durchsetzt, dann hat die Schweiz ihren mühsam erkämpften Vorsprung im Tierschutz praktisch verloren. Denn dann haben es die Schweizer Hühner nicht mehr besser als die im europäischen Ausland. Das ist ein Betrug an allen tierliebenden Schweizern.»*

Während sich also die Situation für die Hühner in der EU geringfügig verbessert, verschlechtert sich diese voraussichtlich in der Schweiz. Die dadurch entstehenden gesundheitlichen Probleme der Tiere wird man nur mit noch mehr Pharmaka lösen können. Auch das wissenschaftliche EU-Gremium für Tiergesundheit und Tierschutz (AHAW) hat festgestellt, *«dass es bei über 30 kg/m² (d.h. bei mehr als 15 Hähnchen/m²) selbst bei optimaler Klimatisierung zu einer starken Zunahme gravierender Probleme kommt».*[4]

Doch auch schon die aktuelle Schweizer Hühnerhaltung ist bei Tierschützern sehr umstritten.

In der Bodenhaltung verbringt das Mastgeflügel sein kurzes Leben (21 bis 39 Tage) bei Kunstlicht in meist fensterlosen Hallen. Die Einstreu ist meist voller Kot, was die Ausbreitung von Krankheiten und Parasiten fördert. Deshalb werden den Tieren ständig Pharmaka ins Futter gemischt. Die Luftqualität in den Hallen ist bedenklich, die Staubbelastung sehr hoch. Ein grosses Problem stellt auch die Rangordnung dar, die in einer Herde für die soziale Stabilität wichtig ist. In grossen Herden kann diese nicht umgesetzt werden, was die Tiere in massiven Dauerstress versetzt, weshalb es oft zu Verletzungen infolge Rangkämpfen kommt.

Die Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner,* kurz AG *STG*, fordert das Parlament auf, den Willen des Schweizer Volks zu akzeptieren. Der Tierschutzstandard darf nicht auf die Minimalanforderungen der EU gesenkt werden.

Die AG *STG* fordert zudem endlich die Umsetzung des gesetzlich verankerten Schutzes der Tiere. Es reicht nicht aus, dass Tiere nur auf dem Papier keine Ware mehr sind, dies muss endlich auch Eingang in die tägliche Praxis finden.

Die Tierversuchsstatistik 2010 der Schweiz finden Sie unter:
www.tv-statistik.bvet.admin.ch

Weitere Informationen über Tierversuche und über die AG *STG* finden Sie unter:
www.agstg.ch

(Kontaktdaten nur in der Original-Medienmitteilung)

Quellen:

[1] EU-RICHTLINIE 2007/43/EG DES RATES vom 28. Juni 2007: Mindestvorschriften zum Schutz von Masthühnern: http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2007:182:0019:0028:DE:PDF

[2] Tierschutz-Kontrollhandbuch (Mastgeflügel) des BVet vom 1. Oktober 2010: www.bvet.admin.ch/tsp/02060/index.html?lang=de&download=NHzLpZeg7t,lnp6I0NTU042l2Z6ln1acy4Zn4Z2qZpnO2Yuq2Z6gpJCDdHt8fmym162epYbg2c_JjKbNoKSn6A--
Somit bekommt in der Normalmast ein ausgewachsenes Tier etwa die Fläche eines A4-Blattes. Bei bestimmten Mastarten leben bis zu drei Tiere auf der Fläche eines A4-Blattes. Da je nach Mastzeit und Geflügelart sich andere Gewichte ergeben, gibt es keine bestimmte Anzahl Tiere pro m², sondern es wird die Anzahl Kilo pro m² angegeben.

[3] Dokument des BVet, das der AG *STG* vorliegt

[4] www.parliament.uk/briefing-papers/SN01386.pdf

FRAGEN UND ANTWORTEN zum Thema: Tierversuch (Teil 1)

Immer wieder erreicht uns von Lesern der Wunsch, dass wir nicht nur über spezifische Themen schreiben sollen, sondern doch auch mal wieder die Basisargumente bringen sollen.
Diesem Wunsch kommen wir gerne nach und werden ab dieser Ausgabe grundsätzliche Fragen rund um das Thema Tierversuche beantworten. Dazu überarbeiten wir unsere in die Jahre gekommene Broschüre «Fragen und Antworten zum Thema Tierversuch» und werden diese nach und nach im «Albatros» veröffentlichen.

Was ist ein Tierversuch, was ist Vivisektion?

Tierversuch:
Die Definition des Tierversuchs steht im Tierschutzgesetz (TSchG) im Artikel 3, Absatz c:

Tierversuch: jede Massnahme, bei der lebende Tiere verwendet werden mit dem Ziel:

1. eine wissenschaftliche Annahme zu prüfen,
2. die Wirkung einer bestimmten Massnahme am Tier festzustellen,
3. einen Stoff zu prüfen,
4. Zellen, Organe oder Körperflüssigkeiten zu gewinnen oder zu prüfen, ausser wenn dies im Rahmen der landwirtschaftlichen Produktion, der diagnostischen oder kurativen Tätigkeit am Tier oder für den Nachweis des Gesundheitsstatus von Tierpopulationen erfolgt,
5. artfremde Organismen zu erhalten oder zu vermehren,
6. der Lehre sowie der Aus- und Weiterbildung zu dienen.

Vivisektion:
Der Begriff Vivisektion stammt vom Lateinischen vivus sectio und bedeutet lebendig zerschneiden. Vivisektion wird im Allgemeinen identisch mit dem Begriff Tierversuche verwendet, was durchwegs legitim ist. Tierversuche durchführende Wissenschaftler meiden wegen des schlechten Images diesen Ausdruck.

Warum werden Tierversuche durchgeführt?

Tierversuche dienen Firmen in erster Linie als Risikoabsicherung gegen Schadensersatzforderungen seitens der Konsumenten. Wenn bei der Entwicklung eines neuen Medikaments viele Tierversuche durchgeführt wurden, ist dadurch die Firma, die dieses Medikament produziert, per Gesetz praktisch vor Regress geschützt: «Dieses Medikament wurde ausgiebig im Tierversuch getestet und als unbedenklich eingestuft.»

Damit werden Patienten de facto durch Tierversuche auch bei vorhersehbaren Schädigungen rechtlos gemacht. Denn auch wenn von massiven Nebenwirkungen ausgegangen werden kann, wird das Medikament in der klinischen Phase weiter getestet und kommt nicht selten trotzdem auf den Markt. Die einzige Bedingung diesbezüglich ist die Erwähnung der potentiellen Nebenwirkungen im Beipackzettel.

Die Qualität eines Forschers wird nicht daran gemessen, wie vielen Menschen er durch seine Forschung geholfen hat, sondern daran, wie viele wissenschaftliche Artikel er in Fachzeitschriften publiziert hat. Für jeden Artikel werden sogenannte Impact-Faktoren verteilt. Die Summe der Impact-Faktoren ist mitentscheidend für die Höhe von bewilligten Forschungsgeldern. Diese falschen Anreize führen oft zu sogar aus Sicht vieler Vivisektoren vollkommen unsinnigen Tierversuchen (siehe dazu die Beispielstudien unter: Was bedeutet Grundlagenforschung?) An Universitäten wird hauptsächlich Grundlagenforschung betrieben.

Zudem gibt es wie überall immer die grossen Profiteure, für die etwas «unentbehrlich» ist.

An Tierversuchen verdienen nicht wenige sehr gut. Dies beginnt bereits bei den Züchtern von Labortieren und den Herstellern von Laboreinrichtungen, Käfigen und Futter. Ein weiterer wesentlicher Grund, weshalb Tierversuche durchgeführt werden, ist, dass es auch heute noch ein sehr einfacher Weg ist, um als Mediziner Karriere zu machen bzw. einen Doktor- oder Professortitel zu erlangen.

Zusammengefasst die wichtigsten Kernpunkte der EU-Kosmetikrichtlinie:

Ab 11.9.2004: Verbot von Tierversuchen für kosmetische Fertigprodukte.

Ab 11.9.2004: Verkaufsverbot von an Tieren getesteten Kosmetikprodukten und -rohstoffen, wenn dafür von der EU validierte (anerkannte) tierversuchsfreie Testmethoden vorhanden sind.

Ab 11.3.2009: Verbot der meisten Tierversuche für Kosmetikrohstoffe.

Ab 11.3.2009: Verkaufsverbot für an Tieren getestete Kosmetikprodukte und -rohstoffe, betreffend die meisten der routinemässig eingesetzten Tiertests, unabhängig davon, ob für diese bereits tierversuchsfreie Testverfahren vorhanden sind oder nicht.

Ab 11.3.2013: Verkaufsverbot für an Tieren getestete Kosmetikprodukte und -rohstoffe, betreffend die verbliebenen drei Tiertests. Dieses Verbot wird weiter in die Zukunft verschoben, wenn bis zu diesem Datum keine validierten (anerkannten) tierversuchsfreien Testmethoden zur Verfügung stehen. Derzeit (Stand 7.2010) wird über eine Verschiebung diskutiert.

In welchen Bereichen werden Tierversuche durchgeführt?

Praktisch alles, womit der Mensch jemals in Berührung kommt, wurde und wird in irgendeiner Form an Tieren getestet.

Tierversuche werden durchgeführt in der medizinischen und pharmakologischen Forschung, in der Psychologie und der Psychiatrie, in der chemischen und der kosmetischen Industrie, in der Entwicklung von Waffensystemen, in der Ernährungsforschung, in der Umweltforschung usw.

Zudem werden auch zu Ausbildungszwecken an Universitäten sehr viele Tierversuche gemacht.

Fast die Hälfte der Tierversuche werden in der Industrie durchgeführt, über ein Drittel an Hochschulen und Spitälern.

Werden für Kosmetika noch Tierversuche durchgeführt?

Kosmetik-Endprodukte (dazu zählen auch Duschmittel, Zahncremes, Parfums u.v.m.) werden schon seit Jahren nicht mehr in Tierversuchen getestet. Dies, so die Aussage von Herstellern, würde auch keinen Sinn ergeben, da jeder einzelne Inhaltsstoff schon ausführlich getestet wird.

Nimmt man die offizielle Statistik des BVet (Bundesamt für Veterinärwesen), dann wurden in den letzten zehn Jahren in der Schweiz keine Tierversuche für Kosmetik mehr durchgeführt, mit Ausnahme von vier Versuchen im Jahr 2010. Um sich die Möglichkeit massiv steigender Tierversuche für Kosmetik offenzuhalten, wird in der Schweiz ein generelles Verbot von Tierversuchen für Kosmetik seit Jahrzehnten verhindert.

Anders in der Europäischen Union. In der EU sind seit der 7. Änderung der Europäischen Kosmetikrichtlinie (Richtlinie 2003/15/EC) Tierversuche für kosmetische Endprodukte verboten.

Tierversuche im Bereich Kosmetik werden zwar nicht für das Endprodukt, aber für die vielen Inhaltsstoffe durchgeführt!

Da sie das Endprodukt nicht testen (dürfen), nennen viele Firmen ihre Produkte tierversuchsfrei.* Von den Produzenten bewusst verschwiegen wird, dass für die Inhaltsstoffe ihrer Produkte oft Tausende Tiere grausam sterben mussten. Denn jeder neue chemische Rohstoff muss in verschiedenen Tierversuchen getestet werden. Damit nun ein neuer Rohstoff nicht unter das Verbot von Tierversuchen für Kosmetik fällt, wird dieser Rohstoff nebenbei noch für ein anderes Einsatzgebiet verwendet, z.B. als Bestandteil eines Farbsprays oder einer Schuhcreme.

Ausschliesslich für Kosmetik werden nur etwa 10% der chemischen Inhaltsstoffe entwickelt. Die restlichen 90% der chemischen Inhaltsstoffe werden somit weiterhin nach Chemikaliengesetzen und -verordnungen in Tierversuchen getestet.

Glücklicherweise gibt es aber auch ethisch verantwortungsvolle Firmen, die sich dazu verpflichten, nur tierversuchsfreie* Inhaltsstoffe zu verwenden.

Für ausführliche Informationen über das Thema «Tierversuche für Kosmetik» sowie für eine aktuelle Liste von Firmen, die keine Tierversuche durchführen, besuchen Sie die Webseite:
www.kosmetik-ohne-tierversuche.ch

* Korrekterweise dürfte man kein Produkt «tierversuchsfrei» nennen, denn wirklich tierversuchsfreie Kosmetik gibt es nicht. Jede Substanz wurde irgendwann (von irgendeiner Firma) im Tierversuch getestet – auch Rohstoffe, die seit Jahrtausenden bereits ungefährlich bei Menschen eingesetzt werden. Dies gilt sogar für Wasser sowie für homöopathische und Naturheilmittel.

Dieser Tatsache bewusst, müsste man konsequenterweise auf alle Kosmetika verzichten.

Diese Konsequenz müsste man dann aber auch bei Nahrungsmitteln und Kleidung, ja überhaupt bei allen Konsumprodukten anwenden. Denn überall sind irgendwann einmal im Tierversuch getestete Rohstoffe enthalten.

Die Vergangenheit kann man jedoch nicht ändern und somit den Millionen bereits qualvoll getöteter Tiere nicht mehr helfen.

Aber: Jetzt und in der Zukunft erleiden viele Tiere einen qualvollen Tod in Tierversuchen. Setzen wir somit ein Zeichen im Jetzt und für die Zukunft!

Botox – Tierversuche für die Eitelkeit

Speziell erwähnt werden muss Botox (Wirkstoff Botulinumtoxin), das mehrheitlich im kosmetischen Bereich eingesetzt wird.

Botulinumtoxin ist das stärkste bekannte Gift (mit einem Esslöffel könnte man den ganzen Bodensee vergiften). Die Produktionschargen von Botulinumtoxin-Produkten unterliegen natürlicherweise gewissen Schwankungen in der Intensität der Giftigkeit. Damit keine Charge tödlich überdosiert wird, muss jede einzelne Produktionseinheit stark verdünnt auf ihre Wirksamkeit getestet und standardisiert werden.

Deshalb werden für Botulinumtoxin-Produkte immer wieder neue Tierversuche durchgeführt. Jährlich sind es etwa 600 000 Tiere, die qualvoll für diese Produkte sterben müssen.
Der Hersteller von Botox hat auf Druck von Tierversuchsgegnern für die Testung seiner Chargen ein In-vitro-System entwickelt, das in den kommenden Jahren die Tierversuche vollkommen ersetzen soll.

2933 Schweine mussten 2010 in Schweizer Tierversuchslaboren ihr Leben lassen

139 317 Ratten mussten 2010 in Schweizer Tierversuchslaboren ihr Leben lassen

3102 Hunde mussten 2010 in Schweizer Tierversuchslaboren ihr Leben lassen

Welche Forschungsschwerpunkte hat die Pharmaindustrie?

90 % der Forschungsmittel werden für Krankheiten ausgegeben, die nur 10 % der weltweit verlorenen gesunden Lebensjahre ausmachen. Diese Zahl zeigt auf, dass der Schwerpunkt der Forschung nicht auf dem Notwendigen, sondern auf dem Gewinnbringendsten liegt.

Alleine in den letzten 25 Jahren wurden 179 neue Mittel gegen Herz-Kreislauf-Erkrankungen und 111 Krebsmedikamente entwickelt. Gegen Tuberkulose, eine typische Armutskrankheit, an der jedes Jahr über 1,7 Millionen Menschen sterben, wurden im gleichen Zeitraum nur 3 Medikamente entwickelt. Besonders lukrativ ist die Entwicklung von Medikamenten gegen Symptome, die normal sind bzw. die jeden Menschen ab und zu betreffen. Dazu zählen Antriebslosigkeit, Müdigkeit, sexuelle Unlust, Nervosität, Appetitlosigkeit, Haarausfall u.v.m.

Ein weiterer Schwerpunkt sind Me-too-Präparate (Analog- bzw. Nachahmerpräparate). Dies sind identische Präparate oder geringfügige Abwandlungen von bereits existierenden Medikamenten (im Normalfall von verkaufsstarken Medikamenten der Konkurrenz oder von eigenen Medikamenten mit auslaufendem Patentschutz). Diese Kopien werden produziert, um in einen neuen Markt vorzustossen oder um die Marktherrschaft in einem Bereich auszubauen. Me-too-Präparate haben keinen oder nur einen marginalen zusätzlichen Nutzen für den Patienten. Sie verursachen jedoch fast ebenso viele Tierversuche und Mehrkosten für die Patienten wie neuentwickelte Medikamente.

Was bedeutet Grundlagenforschung?

Tierversuche werden infolge nicht verwertbarer Ergebnisse immer öfter kritisiert. Doch anstatt daraus Konsequenzen zu ziehen und die Forschung wieder auf den Nutzen für die Menschen zu konzentrieren, suchten Tierversuchsforscher nach einer neuen Rechtfertigung für Tierversuche. Diese fanden sie in der Grundlagenforschung (Grundlagenforschung ist nicht neu, aber in den letzten zwei Jahrzehnten wurde sie massivst ausgebaut). Mit dieser haben sich die meisten Probleme der wissenschaftlichen Rechtfertigung von Tierversuchen praktisch in Luft aufgelöst. Denn die Grundlagenforschung muss keine Forschungsziele formulieren, sie muss keinen für uns Menschen relevanten Nutzen anstreben, sie muss sich nicht der Frage stellen, ob es eine tierfreie «Alternative» gäbe, und sie wird bei den Bewilligungsbehörden zu weit über 99 % einfach durchgewinkt.

Kurz gesagt: Die wenigen (argumentatorischen) Hürden, die z.B. für die angewandte medizinische Forschung (Entdeckung und Entwicklung von Medikamenten und Therapien) genommen werden müssen, gelten nicht für die Grundlagenforschung.

Diese «Anreize» führten und führen dazu, dass Tierversuche in der Grundlagenforschung – im Gegensatz zu solchen der angewandten medizinischen Forschung – jedes Jahr massiv zunehmen. Sie bildet heute den Forschungszweig, der am meisten Tiere verbraucht. Die Zunahme ist zu einem Teil auch darauf zurückzuführen, dass es unsinnigerweise einfacher ist, vom Bund Forschungsgelder für tierexperimentelle Grundlagenforschung zu erhalten, als für konkrete medizinische Forschung.

An Schweizer Universitäten wird bei Tierversuchen zu über 90 % Grundlagenforschung betrieben. Demgegenüber machen z.B. Tierversuche für die Entdeckung und Entwicklung von Arzneimitteln gerade noch 1,5 % aus!

Bei der Grundlagenforschung geht es primär um die wissenschaftliche Neugier des jeweiligen Forschers. Die Frage: «Was passiert, wenn …?» steht im Vordergrund. Jeder Mensch hat diesen Urtrieb zur Neugier, aber nicht jeder Mensch folgt diesem Urtrieb auf Kosten von fühlenden Lebewesen und vom Steuerzahler.

Fragen Sie sich selbst: Sind folgende drei aktuellen – willkürlich ausgesuchten – tierexperimentellen Studien der Grundlagenforschung wirklich sinnvoll? Alle drei wurden in wissenschaftlichen Publikationen veröffentlicht:

Müssen wir wirklich wissen, dass Fische, wenn man sie tagelang in einer künstlichen Schwerelosigkeit um ihre eigene Achse drehen lässt, seekrank werden und sich dauernd übergeben müssen?

Müssen wir wirklich wissen, wie sich ein durch 155 Dezibel (Lautstärke von Gewehrschüssen) verursachtes akutes Lärmtrauma auf Meerschweinchen auswirkt?

Oder müssen wir wirklich wissen, dass Silbermöwen nach 6-tägigem Futterentzug kläglich verhungern?

Welche Tierarten werden im Tierversuch verbraucht?

Tierversuche werden zum grössten Teil an Mäusen (420 000) und Ratten (140 000) durchgeführt (Zahlen gem. CH-Tierversuchsstatistik 2010).

Es werden jedoch mit fast allen Tierarten Tierversuche durchgeführt. Dazu zählen Katzen, Hunde, Schweine, Ziegen, Schafe, Pferde, Rinder, Affen, Meerschweinchen, Hamster, Kaninchen, Hühner, Vögel, Fische, Delphine u.v.m.

In den letzten 10 Jahren haben Tierversuche mit Pferden, Eseln, Hunden, Katzen, Vögeln und Fischen massiv zugenommen.

Woher stammen die Versuchstiere?

- aus einer anerkannten Versuchstierzucht oder -handlung
- aus einem früheren Tierversuch
- andere Herkunft

Beispiele für andere Herkunft: Landwirtschaftsbetrieb, Tiere aus einer Feldstudie, Wildfang, von Tierhändlern, aus einem nicht anerkannten Versuchstierzuchtbetrieb usw.

Die dritte Kategorie lässt praktisch jegliche Herkunft zu.

Immer weniger Tiere werden in der Schweiz gezüchtet. Demgegenüber werden immer mehr Tiere von nicht anerkannten Stellen im Ausland importiert, wo weniger strenge Vorschriften und Kontrollen existieren.

In Versuchstierzuchtanstalten werden Tiere oft speziell mit den vom Forscher verlangten Mutationen bzw. dem verlangten Krankheitsbild gezüchtet (z.B. an der Universität Irchel, Zürich). Versuchslabore können diese wie auch voroperierte oder genetisch manipulierte Tiere ab Katalog bestellen.

Wie viele Tiere müssen in der Schweiz für die Forschung leiden und sterben?

In der Schweiz werden pro Jahr über 760 000 Tierversuche durchgeführt (Zahlen gem. CH-Tierversuchsstatistik 2010). Mit einer hohen Dunkelziffer muss dabei gerechnet werden.

Die Anzahl der Tierversuche hat in der Schweiz seit dem Jahr 2000 stark zugenommen (+35 %). Der grösste Anteil entfällt dabei auf die Grundlagenforschung (siehe unter: Was bedeutet Grundlagenforschung?). Tierversuche in der angewandten medizinischen Forschung (Entdeckung und Entwicklung von Arzneimitteln) nehmen hingegen kontinuierlich ab. Mehr als ein Sechstel aller eingesetzten Tiere wurde genmanipuliert.

Das Bundesamt für Veterinärwesen publiziert jedes Jahr die Tierversuchsstatistik. Diese finden Sie unter:
www.tv-statistik.bvet.admin.ch

Nicht gezählt werden in dieser Statistik die Tiere, die für mehrere (verschiedene) Versuche benutzt wurden, die «Ersatzgruppen», sollten Tiere vorzeitig sterben oder ausfallen, sowie die (zumeist schwerstbelastenden) Tierversuche, die infolge Verbots in der Schweiz an ausländische Labore vergeben werden. Ebenfalls nicht gezählt werden die vielen Tiere, die man benötigt, um eine genetisch manipulierte Versuchstierlinie herzustellen. Um 1 bis 2 transgene Tiere zu erzeugen, die exakt den gewünschten Gendefekt aufweisen, müssen hundert Tiere «hergestellt» werden, die anschliessend vom Züchter getötet und als Ausschuss entsorgt werden.

Nur rund 20 % aller in der Schweiz durchgeführten Tierversuche sind vom Gesetzgeber vorgeschrieben. Vier Fünftel aller Tierversuche werden somit nicht aus gesetzlichen Gründen gemacht. Der Grossteil der Tierversuche wird aus Gewohnheit, aus Profitgier, aus Profilierungssucht sowie oft auch infolge fehlenden aktuellen wissenschaftlichen Wissens und/oder ohne konkretes Ziel rein aus wissenschaftlicher Neugier durchgeführt.

Keiner der durchgeführten Tierversuche mit Affen ist gesetzlich vorgeschrieben. Die meisten Tierversuche mit Säugetieren sind gesetzlich nicht vorgeschrieben.

Fortsetzung im nächsten «Albatros»

Foto: pixelio.de/nero t

417 007 Mäuse mussten 2010 in Schweizer Tierversuchslaboren ihr Leben lassen

Foto: Andreas Item

3896 Rinder mussten 2010 in Schweizer Tierversuchslaboren ihr Leben lassen

Foto: blattwerke

7913 Kaninchen und Hasen mussten 2010 in Schweizer Tierversuchslaboren ihr Leben lassen

News
aus aller Welt

Braunschweiger Wissenschaftler erfolgreich bei der Erzeugung von Antikörpern ohne Tierversuche

(16. 5. 2011) Antikörper, die eine Schlüsselrolle bei der Erforschung von biologischen und medizinischen Fragestellungen innehaben, wird man in Zukunft kostengünstig und ohne den Einsatz von Tierversuchen in grosser Zahl herstellen können. Dies hat eine internationale Gruppe von Wissenschaftlern in der ersten systematischen Studie ihrer Art zu alternativen Herstellungsmethoden nachgewiesen. Die Abteilung von Prof. Stefan Dübel an der Technischen Universität Braunschweig war massgeblich an der Studie beteiligt, die soeben in der führenden biomedizinischen Zeitschrift «Nature Methods» erschien. (…)

«Das Potential des Humangenom-Projektes ist noch lange nicht ausgeschöpft, da uns bisher die notwendigen Forschungswerkzeuge fehlen», erklärte Dr. Aled Edwards. Er ist Direktor und Geschäftsführer des Structural Genomics Consortium und Professor an der Universität von Toronto. *«Unser Team hat nun die Weichen dafür gestellt, dass sich die Zahl und die Qualität der Antikörper dramatisch verbessern. Dies ist ein bedeutender Fortschritt.»*

Insbesondere die von Prof. Dübel miterfundene Technologie des Antikörper-Phagendisplays erwies sich dabei als erfolgreich. Hier werden Antikörper gänzlich ohne Immunisierung von Versuchstieren hergestellt. Die Forscher führen stattdessen alle notwendigen Schritte zur Herstellung eines neuen Antikörpers in Bakterien im Reagenzglas durch. (…)

Quelle: www.idw-online.de/pages/de/news422908

Herz-Lungen-Simulationsgerät ersetzt Tierversuche

(20. 7. 2011) Ein Entwicklungsteam des Landquarter Nanomedizinischen Zentrums des CSEM hat in Zusammenarbeit mit der Landquarter Fuchs Engineering GmbH ein High-Tech-Gerät mit dem Namen «TestChest» entwickelt, das in der medizinischen Ausbildung Simulationen in bisher unbekannter Konstanz und Vielfältigkeit im Herz-Lungen-Bereich ermöglicht. Dank diesem Durchbruch kann nun die bis heute übliche Schulung an krank gemachten Tieren nicht nur ersetzt, sondern auch qualitativ massiv verbessert werden. (...)

Die «TestChest» der Organis GmbH eröffnet der medizinischen Ausbildung spektakuläre Möglichkeiten und ein fast unbegrenztes Anwendungsfeld. So lassen sich mit dem realitätsnahen Simulator die meisten Erkrankungen und Verletzungen von Patienten programmieren, beispielsweise unfallbedingte Lungenschädigung, Atemnot oder chronische Lungenerkrankungen. (…)

Quelle: www.vilan24.ch/Wirtschaft-Tourismus.103.0.html?&cHash=d54f6d4f010be951535997ba8188ff1d&tx_ttnews[tt_news]=4764

Die Zukunft der WHO steht auf dem Spiel

(1. 7. 2011) Vom 16. bis 24. Mai 2011 fand in Genf die 64. WHO-Weltgesundheitsversammlung statt. Die WHO-Generaldirektorin Margaret Chan kündigte bei der Eröffnung eine breit angelegte Reform an, welche jedoch die Rolle der Wirtschaft stärken und die Unabhängigkeit der WHO gefährden würde. (...)

Damit die WHO ihre Aufgaben erfüllen kann, ist sie auf zuverlässige und flexible Beiträge der Mitgliedsstaaten angewiesen. Diese decken allerdings nur 20 % des jährlichen WHO-Budgets – der Rest wird durch freiwillige, *projektgebundene* Mitgliedsbeiträge, Stiftungsgelder und Zahlungen aus dem Privatsektor gedeckt, hier vor allem von Pharma-Unternehmen. (…)

Der Vorwurf einer starken Abhängigkeit der WHO und der Gefahr von Interessenkonflikten besteht nicht erst seit kurzem. Nun aber befürchtet die Zivilgesellschaft, dass der Einfluss der Pharmaindustrie auf die strategische Ausrichtung der WHO noch weiter steigt. Der Rückgang der öffentlichen Gelder macht die WHO in immer stärkerem Masse vom Privatsektor abhängig. Es wird erwartet, dass sich der Fokus der WHO weiter hin zu wirtschaftlichen Interessen zuungunsten der öffentlichen Gesundheit verschiebt. (…)

Quelle: www.evb.ch/p25019392.html

Dr. Daniel Vasella/ Novartis gegen Dr. Erwin Kessler/VgT

Öffentliche Gerichtsverhandlung am Obergericht des Kantons Zürich.

Datum: Dienstag, 13. September 13.30 Uhr
Adresse: Klausstrasse 4, 8008 Zürich (Seefeld)

Erwin Kessler hält ein Plädoyer und präsentiert Bild- und Videodokumente – was andere Medien totschweigen.

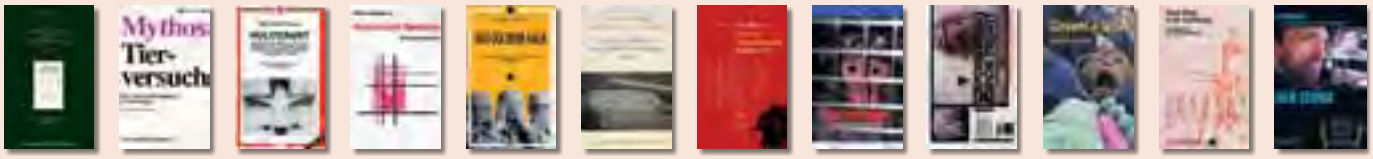
Mehr zum Prozess:
www.vgt.ch/doc/vasella

Informieren Sie sich auf www.vgt.ch#ankuendigungen über eine allfällige kurzfristige Terminverschiebung, am 13. September ab 7.00 Uhr auch über den Telefonbeantworter 052 378 23 01.

(Wir berichteten bereits im «Albatros» Nr. 27 und Nr. 29 über diesen Prozess, in dem es u.a. um die Frage geht: «Darf man Tierversuche als Tierquälerei und Massenverbrechen bezeichnen?»)

AG *STG* Shop

Bücher, Broschüren und Videos/DVDs

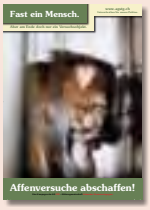


B01 B02 B07 B09 B14 B18 B23 V01 V02 V03 V04 V05

Menge	Sprache	Artikel	Produkt	Artikelbeschreibung	Preis
	d	B01	Buch	Tierversuch oder Wissenschaft – Eine Wahl (Prof. Dr. med. Pietro Croce)	25.00
	d	B02	Buch	Mythos Tierversuch (Dr. Bernhard Rambeck)	15.00
	e	B03	Buch	From Guinea Pig to Computer Mouse (Nick Jukes & Mihnea Chiuia)	20.00
	d	B04	Buch	BUAV: Der Weg in die Zukunft – Massnahmen zur Beendigung von tierexperimentellen Giftigkeitsprüfungen (Dr. Gill Langley)	6.00
	d / f / i	B05	Buch	Händler des Todes – Tierversuche in Raumfahrt und Militär (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8.00
	d / f / i	B06	Buch	Lobby – Die Erpressungsmethoden der Chemie (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8.00
	d / f / i	B07	Buch	Holocaust – Tierversuche in der Schweiz, mit Beiträgen von Max Keller (Dr. Milly Schär-Manzoli)	15.00
	d / f / i	B08	Buch	Die Gesundheitsmafia – Die ganze Wahrheit über Krebs, Vorwort Max Keller (Dr. Milly Schär-Manzoli)	10.00
	d / f / i	B09	Buch	Kriminelle Medizin – Menschenversuche (Dr. Milly Schär-Manzoli)	15.00
	d / f / i	B10	Buch	Die gefährlichen Verbindungen – Ermittlungen im Kreise der genetischen Manipulation (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8.00
	d / f / i	B11	Buch	Rinderwahnsinn (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8.00
	d / f / i	B12	Buch	Apokalypse Ebola (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8.00
	d / f / i	B13	Buch	Aids – Story (Dr. Milly Schär-Manzoli)	16.00
	d / f / i	B14	Buch	Das goldene Kalb (Dr. Milly Schär-Manzoli)	15.00
	d / f / i	B15	Buch	Die Vivisektion – Tierversuche im Laufe der Jahrhunderte, Vorwort Max Keller (Dr. med. Gennaro Ciaburri)	10.00
	d	B16	Buch	Die Nahrungsmittelfalle (Dr. Louis Bon de Brouwer)	10.00
	d	B17	Buch	Wissenschaft ohne Grenzen – Ärzte gegen Tierversuche (Kongress der ILÄAT in Zürich) AG *STG* / ATRA	15.00
	d	B18	Buch	Für die Tiere ist jeder Tag Treblinka (Charles Patterson)	20.00
	d / f / i	B19	Buch	Hinter geschlossenen Türen – Der Psychiatrie-Missbrauch (Karen Milnor-Fratini)	8.00
	d	B20	Buch	Gesetzmässige Giftigkeit – Einführung (Dr. Massimo Tettamanti)	8.00
	d	B21	Buch	Gesetzmässige Giftigkeit 2 (Dr. Massimo Tettamanti)	8.00
	d	B22	Buch	Humanmedizin ohne Tierversuche: Die Ärzte haben das Wort (AG *STG* / ATRA)	8.00
	d	B23	Buch	Was Sie schon immer über Tierversuche wissen wollten (Dr. med. vet. Corina Gericke und Astrid Reinke et al.)	18.00
	d	B50	Broschüre	Tierversuche aus kritischer Sicht (Dr. Ch. Anderegg, Dr. Cohen, Dr. Kaufmann, Dr. Ruttenberg und Fano)	gratis
	d	B51	Broschüre	Fortschritt ohne Tierversuche – Ärzte geben klare Antworten	5.00
	d	B52	Broschüre	Fragen und Antworten zum Thema Tierversuch	gratis
	d	V01	Video/DVD	«Tod im Labor» (Ärzte gegen Tierversuche)	15.00
	d	V02	DVD	Covance: Vergiftet für den Profit	15.00
	d	V03	DVD	Covance USA 2005	15.00
	d	V04	Video	InterNiche: Neue Wege in der Ausbildung ohne Vivisektion	15.00
	d	V05	DVD	«Der Zeuge»	15.00

Diverse Artikel

Menge	Sprache	Artikel	Produkt	Artikelbeschreibung	Ø Grösse	Preis
	d / f / i	F01	Flyer	Verschiedene Flyer gegen die Vivisektion		gratis
	d / f / i	F02	Flyer	Macht Licht im Dunkeln der Vivisektion – Covance schliessen		gratis
	d / f / i	F03	Flyer	Macht Licht im Dunkeln der Vivisektion – Close HLS		gratis
	d / f / i	F04	Flyer	Affenversuche abschaffen!		gratis
	d / f / i	F05	Flyer	Ist der Mensch … ein Schwein, eine Ratte oder ein Esel?		gratis
	d / f / i	F06	Flyer	Tierversuche aus medizinisch-wissenschaftlicher Sicht		gratis
	d	F07	Flyer (Kids)	Bist du auch ein Tierfreund?		gratis
	d / f / i	F08	Flyer	Wussten Sie, dass …		gratis
	d / f / i	Z01	Zeitschrift	Alle Ausgaben ab Nr. 4		10.00
	d	Z02	Key Holder	AG *STG* (Schlüsselanhänger)		4.00
	d	Z03	Kugelschreiber	AG *STG*		2.00
	d	Z04	Feuerzeug	AG *STG*		3.00
	d / f / i	Z05	Baumwolltasche	«Ich trage Verantwortung und sage Nein zu Tierversuchen!» Farbe: schwarz		6.00
	d / f / i	Z06	Baumwolltasche	«Ich trage Verantwortung und sage Nein zu Tierversuchen!» Farbe: dunkelblau		6.00
	d	T01	T-Shirt	«Wehrt euch gegen Tierversuche!» Farbe: türkis (nur 30° waschen)	S / M / L / XL	10.00
	d	T02	T-Shirt	«Affenversuche abschaffen!» Farbe: schwarz	S / M / L / XL	15.00
	d / f / i	T03	T-Shirt	«Für die Abschaffung aller Tierversuche!» 3-sprachig, Farbe: schwarz, Frauen	XS/S/M/L/XL	20.00
	d / f / i	T04	T-Shirt	«Für die Abschaffung aller Tierversuche!» 3-sprachig, Farbe: schwarz, Männer	S/M/L/XL/XXL	20.00
	d / f	K01	Protestkarte	Air France fliegt Affen in die Hölle		gratis
	d / f / i	K02	Protestkarte	An den SNF – Keine Mäuse für Tierversuche!		gratis
	d / f / i	K03	Protestkarte	An das BVet – Ständig steigende Tierversuchszahlen: Empörend!		gratis
	d / f / i	K04	Protestkarte	An das EDI - Keine Tierversuche für («Botox»-)Kosmetika!		gratis
	d	K20	Postkarte	Tote Katzen im Versuchslabor		gratis
	f	A01	Aufkleber/Postkarte	«J'accuse» (witterungsbeständig)	10 × 15 cm	3.00
	f	A02	Aufkleber	«J'accuse» (witterungsbeständig)	10 × 15 cm	3.00
	d	A03	Aufkleber/Postkarte	«Wehrt euch gegen Tierversuche» (witterungsbeständig)	10 × 15 cm	3.00
	d	A04	Aufkleber	«Macht Licht im Dunkeln der Vivisektion» (witterungsbeständig)	10 × 15 cm	3.00
	d / f / i	A06	Aufkleber	Ich bin gegen Tierversuche! (Motiv Hund) 10 Stück	10 × 15 cm	3.00
	d / f / i	A07	Aufkleber	Ich bin gegen Tierversuche! (Motiv Katze) 10 Stück	10 × 15 cm	3.00
	d / i	A08	Briefaufkleber	«Tierversuche abschaffen!» 20 Stück	4 × 4 cm	3.00
	d / f / i	A09	Aufkleber	Keine Tierversuche für («Botox»-)Kosmetika! 10 Stück	7,5 × 10,5 cm	3.00
	d / f / i	A10	Aufkleber	«Wissen Sie, wie viel Blut an Ihrer Kosmetik klebt?» 10 Stück	7,5 × 10,5 cm	3.00
	d	P01	Poster	Affenversuche abschaffen!	A2	2.50
	d	P02	Poster	«Es ist unrecht, einen Menschen zu töten, und es ist ebenso unrecht, ein Tier zu töten!»	A2	2.50
	d	P03	Poster	Weisst du, wie sich Sterben im Labor anfühlt?	A2	2.50
	d	P04	Poster	Fortschritt durch Tierversuche ist wie Frieden durch Atombomben!	A2	2.50
	d	P05	Poster	Wer glaubt, durch Quälen und Töten von Tieren …	A2	2.50
	d	P06	Poster	Alle 5 Poster inkl. Porto und Verpackung	A2	20.00
		P07	Poster	Holographic Tree	A2	5.00



P01

P02

P03

P04

A03

A06

A07

A08

A10

Z06

P05

A04

A01/02

T01

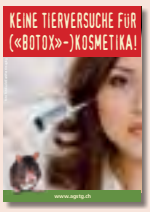
T02

T03 (Frauen Shirt körperbetont)

Z02

Z04

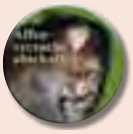
Z03



A09

Buttons

Menge	Sprache	Artikel	Produkt	Artikelbeschreibung	Ø Grösse	Preis
	d	D01	Button	Affenversuche abschaffen!	5,5 cm	3.00
	d / f / i	D02	Button	Stoppt Tierversuche!	5,5 cm	3.00
	d / f / i	D03	Button	Tierversuche? Nein danke!	5,5 cm	3.00
	d	D07	Button	Stoppt alle Tierversuche	5,5 / 3,5 cm	3.00
	d / f / i	D08	Button	Stoppt Tierversuche	5,5 cm	3.00
	d	D10	Button	Alles, was lebt, ist dein Nächster	5,5 cm	3.00
	d	D11	Button	Rassismus beginnt, wenn Mensch denkt …	5,5 cm	3.00
	d / f / i	D13	Button	Ich bin gegen jeden Tierversuch! (Motiv Hund)	5,5 cm	3.00
	d / f / i	D14	Button	Ich bin gegen jeden Tierversuch! (Motiv Katze)	5,5 cm	3.00
		D15	Button	Tatze	5,5 cm	3.00
	d	D16	Button	Artgerecht ist nur die Freiheit	5,5 cm	3.00
	e	D17	Button	Born to be free	5,5 / 3,5 cm	3.00
		D18	Button	Faust und Pfote	5,5 / 3,5 cm	3.00
	d	D19	Button	Mord, Lustmord Tierversuch	5,5 / 3,5 cm	3.00
	d	D20	Button	Liebe wärmt besser als Pelz	5,5 / 3,5 cm	3.00
		D21	Button	Ratte	5,5 cm	3.00
	d	D22	Button	Tiere sehen dich an	5,5 cm	3.00
		D23	Button	Ratte	5,5 cm	3.00
	d	D24	Button	Mein Herz schlägt für Tiere (Motiv Delphin)	5,5 cm	3.00
	d	D25	Button	Mein Herz schlägt für Tiere (Motiv Hase)	5,5 cm	3.00
	d	D26	Button	Mein Herz schlägt für Tiere (Motiv Katze)	5,5 / 3,5 cm	3.00
	d	D27	Button	Ich esse keine Menschen	5,5 / 3,5 cm	3.00
	d	D28	Button	Ich esse keine Tiere	5,5 / 3,5 cm	3.00
	d	D30	Button	Widerstand braucht Phantasie	5,5 cm	3.00
	d	D32	Button	Frohe Weihnachten …	5,5 cm	3.00


D01

D02

D03

D07

D08

D10

D11

D13

D14

D15

D16

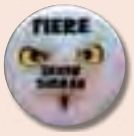
D17

D18

D19

D20

D21



D22

D23

D24

D25

D26

D27

D28

D30

D32

Lieferung erfolgt gegen Rechnung, zzgl. anfallender Portokosten. Sie erleichtern uns die Arbeit, wenn Sie auf allen Coupons, Einzahlungsscheinen, etc. gut leserlich und in Blockschrift schreiben und Ihre Adresse nicht vergessen. Vielen Dank!

Rechnungsanschrift:	Lieferanschrift (falls abweichend):
Name / Vorname	Name / Vorname
Strasse / Nr.	Strasse / Nr.
PLZ / Ort	PLZ / Ort

Bestellung einsenden an: **AG *STG*** • Brisiweg 34, CH-8400 Winterthur oder E-Mail an: office@agstg.ch

Mitgliedsantrag AG *STG*

Mir reicht's! Tierversuche gehören abgeschafft.
Darum möchte ich die Arbeit der AG *STG* unterstützen:

☐ **Hiermit beantrage ich die Gönner-Mitgliedschaft** bei der **AG *STG*** und unterstütze Sie mit einem regelmässigen Beitrag. Als Gönner-Mitglied erhalte ich im Jahr 4 Ausgaben der Zeitschrift «Albatros» und die aktuellen Mailings.

Jahresbeitrag: Erwachsene	CHF 100.–/Euro 75.–
Schüler/Studenten	CHF 30.–/Euro 25.–

☐ Ich möchte aktiv bei der **AG *STG*** mitmachen! Bitte senden Sie mir das Aktivistenformular.

☐ Wir sind ein Verein und möchten offizielles, stimmberechtigtes Mitglied der **AG *STG*** – Dachverband der Antivivisektion – werden. Wir beantragen hiermit die Aufnahme in die **AG *STG*** und versichern, mit den Zielen der **AG *STG*** konform zu gehen. (Bitte unter Einsendung der Statuten)

☐ Ich abonniere das «Albatros» für CHF 25.–/Euro 25.– pro Jahr.

☐ Frau ☐ Herr ☐ Organisation

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Land

E-Mail

Bitte das Gewünschte ankreuzen, Ihre Adresse einfügen und per Briefpost senden, faxen oder mailen an:

AG *STG*
Brisiweg 34, CH-8400 Winterthur
Fax +41 (0)52 213 11 72
E-Mail office@agstg.ch

Die Schweiz braucht mehr «Albatros»-LeserInnen!

Verlangen Sie «Albatros» zum Verteilen und Auslegen! Gratis

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Anzahl

Ein sinnvolles Geschenk: «Albatros»! Ich verschenke ein Jahresabo «Albatros» zu CHF/Euro 25.– an:

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Land

Rechnung senden an:

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Land

Bitte Ihre Adresse einfügen und per Briefpost senden, faxen oder mailen an:
AG *STG* • Brisiweg 34 • CH-8400 Winterthur • Fax +41 (0)52 213 11 72 • E-Mail office@agstg.ch

Tierpartei Schweiz (TPS)

Die erste Partei, bei der die Tiere im Zentrum stehen

Tierschützern ist meist nicht bewusst, dass Tiere bisher in keinem Parteiprogramm Erwähnung fanden. Keine politische Partei hat es sich bisher zum Ziel gesetzt, auch das Los der Tiere zu verbessern. Wenn in der Politik heute etwas für die Tiere getan wird, dann stehen immer menschliche Interessen dahinter. Wenn menschliche Interessen «zufällig» auch das Tierwohl fördern, haben die Tiere Glück gehabt, wenn nicht, haben sie Pech.
Dass die Bedürfnisse der Tiere im politischen Entscheidungsprozess kaum eine Rolle spielen, soll sich nun durch die neue Partei ändern.

Die Wirtschaft steuert die Politik

Bei allen bisherigen politischen Parteien steht die Wirtschaft an erster Stelle.

Bei den sogenannten Wirtschaftsparteien ist es direkt, bei den sozialen Parteien indirekt über den Erhalt der Arbeitsplätze.

Ein unaufhaltsames Wirtschaftswachstum wird heute von allen Parteien gefördert. Dabei kommen Umwelt- und Tierschutzanliegen oft zu kurz.

Die meisten Tierversuche dienen heute nicht dem Menschen (und erst recht nicht den Tieren), sondern dem Profit und dem Geltungsdrang einiger Wissenschaftler und Grosskonzerne.

Da die Tiere nicht im Fokus der politischen Parteien stehen, setzte sich bisher auch keine Partei für die Abschaffung der Tierversuche ein. Die TPS hat in ihrem Parteiprogramm klar festgehalten, dass sie sich konsequent für die Abschaffung aller Tierversuche einsetzt.

Dies im Wissen um die Qualen, welchen die Tiere bei vielen Tierversuchen ausgesetzt werden, und die Sinnlosigkeit der meisten Versuche.

Insbesondere bei den Tierversuchen für neue Medikamente geht es ja nicht um ein Abwägen von verschiedenen Interessen (die der Tiere und die der Menschen), sondern um ein Überwinden von alten Vorurteilen und Propagandalügen der Pharmaindustrie, welche noch immer behaupten, medizinischen Fortschritt durch das Quälen und Töten von künstlich krank gemachten Tieren zu erreichen.

Neuer Ansatz

Die Tierpartei sieht die Wirtschaft als ein System an, das Menschen das Leben erleichtern soll (Effizienzsteigerung durch

Weshalb die Tiere eine Stimme in der Politik brauchen:

Aktuelle Aktivitäten der Politiker in Bern

Foto: Das Schweizer Parlament, 3003 Bern

- **Abschaffung des Stacheldrahtverbotes für Weiden**
- **Ablehnung des Pelzimportverbotes**
- **Tieranwalt in Zürich abgeschafft**
- **Erhöhung der Landwirtschaftssubventionen (ohne zusätzliche Tierschutzauflagen)**

Es braucht eine Änderung in der Politik! Es braucht die TPS!

Grundsätzliche Ausrichtung der Tierpartei:

Die Tierpartei bekennt sich zu einer ethischen, auf Nachhaltigkeit und Respekt basierenden Grundhaltung. Zu ihren Schwerpunkten gehören insbesondere:

- **Schutz der Tiere und Förderung ihrer Interessen**
- **Sensibilisierung und Förderung eines artgerechten Umgangs mit Tieren**
- **Verbesserung der Beziehung zwischen Mensch und Tier**
- **Ersatz von Tierversuchen durch medizinisch und ethisch vertretbare Methoden**
- **Stärkung einer nachhaltigen, auf ethischen Grundsätzen basierenden Schweizer Agrarwirtschaft**
- **Schutz und Förderung der natürlichen Lebensräume der Tiere**
- **Förderung einer innovativen, umweltverträglichen und ethisch-sozial vertretbaren Schweizer Wirtschaft**
- **Unterstützung einer nachhaltigen Energiepolitik unter Einbezug von ökologischen und innovativen Ideen**
- **Schutz der sozial Schwächeren**

«Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.» Albert Schweitzer (Ehrfurcht vor dem Leben)

Arbeitsteilung und innovative Technik etc.). Die Wirtschaft zu erhalten, darf deshalb kein Selbstzweck sein, sondern muss immer im Hinblick auf Mensch, Tier und Umwelt geschehen.

In einer Gesellschaft, die auf dem Wohle aller aufbaut, ist langfristig auch für das Wohl der Menschen gesorgt. Deshalb kann eine nachhaltige Politik nicht bestehen, wenn das Wohl unserer Mitgeschöpfe ausgeschlossen wird.

Lebenswert leben

Ziel jeder Politik sollte es sein, das Leben der gesamten Bevölkerung zu verbessern.

Das heutige Verhältnis zwischen Mensch und Tier, das auf Ausbeutung, Gewalt und Unterdrückung aufbaut, dient weder Mensch noch Tier und hat nachweislich auch einen negativen Einfluss auf den Umgang der Menschen miteinander (siehe Artikel im letzten «Albatros»: *«Menschen, die Tiere quälen, belassen es selten dabei...»*).

Es ist deshalb höchste Zeit, dass sich eine Partei für ein harmonischeres, friedvolles Verhältnis von Mensch und Tier einsetzt.

Die TPS hofft, dass alle jene Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, die bislang über die Politik enttäuscht waren, da das Wohl der Tiere in keiner Weise berücksichtigt wurde, diesen Herbst an den Wahlen teilnehmen werden und mit der Wahl der Tierpartei Schweiz (TPS) den Tieren in der Politik und Wirtschaft ihre Stimme geben werden.

Warum die TPS wählen?

«Wenn Wahlen etwas verändern könnten, wären sie längst verboten.» Diese Aussage ist leider nicht ganz falsch: Sie verleitet die Menschen, die eine Veränderung möchten, zu Hause zu bleiben. So erfüllt sich die Aussage von selbst, weil eine Veränderung nur stattfinden kann, wenn diejenigen, die mit der derzeitigen tierverachtenden Politik unzufrieden sind, auch an den Wahlen teilnehmen.

Deshalb ist es sehr wichtig, dass möglichst viele, die eine positive Veränderung in der Politik wünschen, sich im Oktober 2011 an den Wahlen beteiligen.

Die Personen, welche von der Tierausbeutung profitieren (allen voran die konservativ und konventionell wirtschaftenden Bauern und die Pharmaindustrie), haben Milliarden zu verlieren. Sie engagieren sich deshalb sehr stark in der Politik, damit die Steuergelder weiterhin in ihre Richtung abfliessen (Landwirtschaftssubventionen und Zwangsabgaben, wie z.B. Krankenkassenprämie).

Ihr starkes Engagement hat man in der Vergangenheit immer wieder bemerken können: Zum Beispiel bei dem mit Steuergeldern finanzierten Kauf von Millionen unnötiger Impfdosen gegen die Schweinegrippe, welche nicht nur mit Tierversuchen entwickelt und mit tierischen Rohstoffen hergestellt wurden, sondern letztlich auch Millionen von Tieren das Leben kosteten. Der Kaufvertrag wurde so einseitig zugunsten der Pharmaindustrie abgeschlossen, dass er vom Bundesamt für Gesundheit bis heute geheim gehalten wird.

Und die Subventionen für die Schweizer Bauern wurden trotz der wirtschaftlich angespannten Lage kürzlich nochmals weiter erhöht. Insgesamt erhalten sie nun jedes Jahr 3,5 Milliarden Franken – hauptsächlich für die «Produktion» tierischer Nahrungsmittel. Dies ergibt für die Steuerzahler jährlich durchschnittlich rund Fr. 2100.– pro Haushalt an zusätzlichen Steuern.

Es braucht offensichtlich einen Wandel in der Politik. Es darf nicht sein, dass die Steuergelder weiterhin für die finanziellen Interessen kleiner Berufsgruppen verschwendet werden und gleichzeitig damit die Gesundheit der Schweizer Bevölkerung aufs Spiel gesetzt wird (z.B.: Impfnebenwirkungen und zu hoher Konsum der am stärksten subventionierten [= verbilligten] tierischen Produkte).

Nehmen Sie deshalb im Oktober an den Wahlen teil! Wählen Sie eine ganzheitlich ausgerichtete, tier- und umweltfreundliche Partei, die sich für eine bessere Zukunft für Mensch und Tier einsetzt – die Tierpartei Schweiz (TPS).

• Renato Pichler
Vizepräsident der TPS

Tierpartei Schweiz (TPS)
Luzernerstrasse 91
CH-5630 Muri AG
Tel. +41 (0) 44 760 50 42
info@tierpartei.ch
www.tierpartei.ch

Vorstellung der Spitzenkandidaten der TPS

Kanton Zürich
Name: Thomas Märki (43)
Von: 8909 Zwillikon (bei Affoltern am Albis)
Beruf: Finanz- und Versicherungsplaner, Unternehmer

Warum trete ich zu den Wahlen an?
Ich gebe den Tieren in der Politik und Wirtschaft eine Stimme!
Mein Hauptziel, wenn ich gewählt werde: Ich werde mich primär für die Tiere und die sozial Schwächeren einsetzen. Wichtige Themen sind: Erhalt der natürlichen Lebensräume der Tiere und Pflanzen – Härtere Bestrafung und konsequenter Vollzug bei Tierquälerei – Kein Import von Tierquälerei in die Schweiz – Ethikunterricht in den Schulen. Meine Grundhaltung basiert auf der Ethik der «Ehrfurcht vor dem Leben», wie es bereits der Theologe und Arzt Albert Schweitzer anfangs des 20. Jahrhunderts lehrte.

Kanton Solothurn
Name: Barbara Banga-Schaad (47)
Von: 2540 Grenchen
Beruf: Kindertagesstätten-Leiterin

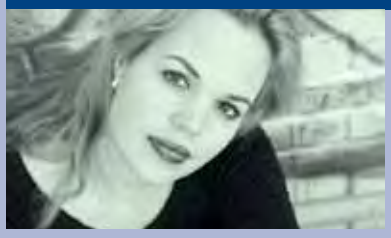
Warum trete ich zu den Wahlen an?
Ich war 12 Jahre im Kantonsparlament von Solothurn und habe mich schon damals stark für Tierschutzanliegen eingesetzt. Zudem sehe ich als Präsidentin eines Tierschutzvereins, dass es auf politischer Ebene (vor allem national) einen grossen Handlungsbedarf gibt.
Mein Hauptziel, wenn ich gewählt werde, ist: Voller Einsatz für Tiere und die Schwächsten unserer Gesellschaft. Nicht nur reden, sondern handeln und fordern – so wie es eben sein soll!

Kanton Bern
Name: Fredy Züger (46)
Von: 6300 Zug
Beruf: Business Development Manager, selbständig erwerbend

Warum trete ich zu den Wahlen an?
Tiere sind für mich keine Waren und keine Nahrungsmittel, sondern denkende und fühlende Wesen. Politik ist Lobbyismus. Tiere brauchen Menschen in der Politik, die für sie Lobbying betreiben. Denn sie selber können dies leider nicht.
Mein Hauptziel, wenn ich gewählt werde, ist: Ein Gegengewicht zur Produzentenlobby zu bilden, die Milliarden an Tieren verdient.

Kanton Bern
Name: Sandra Käppeli (29)
Von: 8910 Affoltern am Albis
Beruf: Accountmanagerin

Warum trete ich zu den Wahlen an?
Damit Tierquälerei nicht länger ein Kavaliersdelikt ist.
Mein Hauptziel, wenn ich gewählt werde, ist: Angemessene Bestrafung bei Tierquälerei.



Kanton Luzern
Name: Bianca Obrist-Bettermann (23)
Aus: 6055 Alpnach
Beruf: Kauffrau

Warum trete ich zu den Wahlen an?
Um Tieren in Bern eine Stimme zu geben.
Mein Hauptziel, wenn ich gewählt werde, ist: Aktiv in den Gesetzesprozess zu den Tierschutzgesetzen einzugreifen.

SALÜ KIDS UND TEENS

Schafe sind so was von niedlich. Am liebsten würde ich mich stundenlang in ihrem Fell kuscheln. Da sie sehr friedlich und lieb sind, habe ich einige Schafe als gute Freunde gewinnen können. Ich freue mich jeweils sehr, wenn ich im Frühling meinen Freunden wieder auf der Weide begegne. Manchmal ertappe ich mich auch dabei, dass ich zu jemandem «dummes Schaf» oder «Schafskopf» sage. Dafür schäme ich mich dann aber, denn das ist gemein gegenüber den Schafen. Diese sind nämlich gar nicht so dumm, wie ihr Menschen manchmal denkt. Ich wünsche euch viel Vergnügen beim Lesen.

Blökende Grüsse
Eure Mausi

Die Lämmchen brauchen viel Muttermilch zur Stärkung ihrer Abwehrkräfte

«Keinen Schritt näher! Unsere Mama beschützt uns»

Schafe
Die niedlichsten Rasenmäher der Welt

Schafe gehören zusammen mit Ziegen und Hunden zu den ältesten Haustieren. Bereits vor etwa 10 000 Jahren wohnten in den Steppengebieten Asiens Schafe und Menschen zusammen. Dann vor etwa 4000 Jahren kamen die ersten Schafe zu uns nach Europa. Heute leben viele verschiedene Schafrassen in Europa. Leider gibt es bei uns kaum mehr Wildschafe.

Schafe gehören zu den Säugetieren, und darin – wie auch Ziegen und Rinder – zu den Wiederkäuern. Wiederkäuer bedeutet (vereinfacht gesagt), dass diese Tierarten ihr Essen kurz kauen und dann in den ersten Mägen (Wiederkäuer haben mehrere Mägen!) vorverdauen. Später, in einer Ruhepause, wird dieser Nahrungsbrei über die Speiseröhre wieder in den Mund zurücktransportiert und anschliessend noch feiner zerkaut. Dann wird das Essen wieder geschluckt und endgültig verdaut. Wiederkäuer sind übrigens Pflanzenfresser.

Schafe als Schützer der Natur

Schafe finden auch auf Brachland (z.B. von Menschen zu stark genutztes und deshalb quasi «kaputtes» Land), am Wegrand oder in Hochebenen noch etwas zu essen. Am liebsten haben sie natürlich schon saftige Wiesen, jedoch wenn sie keine solche haben, dann ist kein Gras und kein Kraut «vor ihnen sicher». Beim Weiden «säubern» sie die Wiese, lockern den Boden mit ihren Hufen auf und düngen die Wiese mit ihrem Mist. Dadurch verwandeln sie Brachland in Weiden, weshalb man sie quasi als die Beschützer der guten und gesunden Wiesen bezeichnen kann. Aus diesem Grund gibt es Leute, die Schafe nur als Landschaftspfleger halten. Auch werden Schafe manchmal als Rasenmäher bezeichnet.

Shaun hilft einer Mama, ihr Lämmchen wieder einzufangen

Zwei Widder knallen mit den Hörnern, um die Aufmerksamkeit eines Weibchens zu gewinnen

Schafe machen auch im Winter gerne Spaziergänge

Schafe sind ganz lieb und knuddeln auch sehr gerne

Selbstbedienung am Salzstein. Sehr wichtig ist auch ein trockener Unterstand

Ein Schaf allein – das darf nicht sein!

Was man hingegen nicht tun soll: ein einzelnes Schaf als «Rasenmäher» halten (dies sieht man leider manchmal auch). Dies ist sehr gemein, denn Schafe fühlen sich alleine nicht wohl. Schafe sind ausgesprochene Gruppentiere. Die Gruppe gibt ihnen Sicherheit und Geborgenheit. Deshalb leben sie wenn immer möglich in grossen Gruppen zusammen. In dieser Gruppe treffen sie sich dann oft mit Verwandten und Bekannten. Auch nachts lieben es die Schafe, dicht aneinandergedrängt zu schlafen.

Schafe sind äusserst geduldige und liebevolle Tiere. Nur die Widder (Männchen) zeigen ab und zu ihr Temperament und stossen sich gegenseitig die Hörner, um damit die Aufmerksamkeit eines Weibchens zu gewinnen. Dies sieht aber schlimmer aus, als es ist.

Wenn der strengste Teil des Winters vorbei ist, bekommen die Gruppen meistens Zuwachs. Die Weibchen bringen im Frühjahr ein bis vier Lämmer zur Welt. Übrigens: Gleich nach der Geburt leckt die Mutter ihre Lämmer ab. Damit merkt sie sich deren Geruch und findet somit ihre Jungen immer, auch wenn die sich mal verlaufen oder verstecken.

Nicht alle Schafe haben ein schönes Leben...

Schafe werden hauptsächlich wegen ihrer kuscheligen Wolle gehalten. In Australien und Neuseeland leben über 100 Millionen Schafe. Diese werden alle zu einer bestimmten Zeit geschoren. Das wird dann recht schnell gemacht, und dabei passieren öfters Verletzungen. Für die Behandlung der Verletzungen haben die Züchter dann aber keine Zeit, und die Tiere müssen leiden.

Auch werden die Schafe oft zu früh geschoren. Wenn es dann draussen plötzlich kalt wird, müssen sie (ohne ihr Fell!) ganz arg frieren. Viele Schafe sind deshalb sogar schon erfroren.

Bei uns ist dies zum Glück etwas besser. Hier sieht man nicht so viele Schafe, und die haben oft ein besseres Leben als die Schafe in Australien und Neuseeland.

Schaffleisch wird auch gegessen, und oft wird aus der Schafsmilch Käse gemacht. Zudem werden mit Schafen auch gemeine Tierversuche gemacht. Und obwohl es sehr gute tierfreie Lernmethoden gibt, werden immer noch Tiere, darunter auch Schafe, für die Ausbildung von Studenten gezüchtet und getötet.

TV-Tipp: Shaun das Schaf

Kennst du schon Shaun das Schaf? Oder vielleicht kennst du ja Wallace & Gromit, die lustigen Knetfiguren-Animationsfilme? Shaun erblickte in einem dieser Filme «das Licht der Welt» und hat seine eigene Serie bekommen.

Zur Handlung: Shaun lebt mit seiner Herde und einigen anderen Tieren auf einem Bauernhof. Shaun jedoch ist anders als die «normalen» Schafe. Er verfügt über einen beeindruckenden Ideenreichtum, mit dem er sich sowie die anderen Schafe immer wieder in aberwitzige und brenzlige Situationen bringt. Shaun ist zwar noch jung und naiv, jedoch er findet auch immer wieder eine Lösung, um aus diesen Situationen wieder heil rauszukommen.

Doch schaut euch die Sendung unbedingt selbst mal an: Infos, Videos, Spiele und mehr findet ihr z.B. unter:
www.shaundasschaf.de

Foto: pixelio.de/Hermann

Offener Brief von: Kathy Archibald (Safer Medicines Trust), Robert Coleman, Christopher Foster (Universität von Liverpool) und 19 weiteren Autoren*
Veröffentlicht im renommierten medizinischen Wissenschaftsmagazin «Lancet» vom 4. 6. 2011[8]
Übersetzt und kommentiert von Oberarzt Dr. med. Alexander Walz

Foto: 123rf.com/Alexander Raths

Offener Brief zur Arzneimittelsicherheit an Grossbritanniens Premierminister David Cameron und Gesundheitsminister Andrew Lansley

Wir schreiben Ihnen als Gruppe von Ärzten und Wissenschaftlern, um unsere Sorgen über das Versagen von Medikamenten sowie unerwünschte Medikamentennebenwirkungen auszudrücken. Die Pharmaindustrie Grossbritanniens steckt seit dem Weggang von Pfizer aus Sandwich in einer Krise. Auch das Gesundheitswesen ist in einem Netz von Problemen gefangen. Viele davon sind eng verbunden mit den Hauptproblemen der Pharmaindustrie.

Unerwünschte Arzneimittelnebenwirkungen haben die Ausmasse einer Epidemie angenommen und nehmen doppelt so schnell zu wie die Verschreibungen von Arzneimitteln.[1]

Die Europäische Union schätzte 2008, dass unerwünschte Nebenwirkungen von Medikamenten jährlich für den Tod von 197 000 EU-Bürgern verantwortlich sind und Kosten in der Höhe von 79 Milliarden Euro verursachen.[2] Zudem steigen die Kosten neuer Medikamente unaufhaltsam, was zu einer ständig zunehmenden Belastung des NHS (britisches Gesundheitssystem) führt. Gleichzeitig nehmen viele Krankheiten wie z.B. Alzheimer-Demenz, Diabetes mellitus, Krebskrankheiten und Schlaganfälle immer weiter zu und bleiben ohne adäquate Therapien.

Der Hauptgrund für die steigenden Kosten neuer Medikamente ist die Tatsache, dass mehr als 90 % von ihnen in klinischen Untersuchungen, d.h. Untersuchungen am Menschen, versagen.[3] Die Firmen müssen somit nicht nur die Entwicklungskosten des einen anwendbaren Medikamentes wieder einbringen, sondern auch die Entwicklungskosten der anderen 9 Medikamente, die auf der Strecke blieben.

Zunehmend wird klar, dass ein wichtiger Faktor, der zu diesen Problemen führt, das übermässige Vertrauen der Pharmaindustrie in Tierversuche ist. Dies indem angenommen wird, man könne mit Tierversuchen das Verhalten und die Wirkung von Medikamenten beim Menschen vorhersagen. Gut bekannt sind die grossen Unterschiede, die es nicht nur bei Krankheiten unter den verschiedenen Tierspezies gibt, sondern auch in ihrer Reaktion auf Medikamente. **Viele Studien haben gezeigt, dass Tierversuche regelmässig nicht auf Menschen übertragen werden können.** Eine wissenschaftliche Untersuchung schätzte die Zuverlässigkeit für eine Vorhersage beim Menschen nur auf 37 – 50 %, d.h. nicht besser als das Werfen einer Münze.[4] (Anm.: Die Übersicht analysierte nur 6 Krankheitsbilder und berücksichtigte ausschliesslich publizierte Tierversuche. Der Grossteil der Tierversuchsstudien wird jedoch infolge Misserfolgs nie veröffentlicht. Werden die nicht publizierten Tierversuche mitberücksichtigt, liegt die Zuverlässigkeit für die Vorhersage unter 10 % [gemäss Angaben der amerikanischen Arzneimittelbehörde FDA]).

Unser Vertrauen in Tierversuche zum Erhalt einer Sicherheitseinschätzung für die klinischen Studien an Probanden und Patienten ist im besten Fall nutzlos, im schlimmsten Fall gefährlich. Das berüchtigte Northwick-Park-Studienmedikament, TGN1412, ist ein Beispiel, bei dem sechs junge Männer einer intensivmedizinischen Behandlung bedurften. Das Medikament war zuvor bei Affen problemlos in der 500fachen Dosierung getestet worden. Jedoch die fünf-

hundert Mal kleinere Dosis führte bei den Männern fast zum Tod.[5] **Kurz nach der katastrophalen Studie wurde ein In-vitro-Test (Versuch im Reagenzglas) mit menschlichen Zellkulturen entwickelt, um solche Überreaktionen des Immunsystems vorherzusagen.[5] Wäre dieser Test angewandt worden, bevor Menschen dem Medikament ausgesetzt wurden, hätte die Studie niemals stattgefunden.**

Wäre es nicht an der Zeit, die Leistungsfähigkeit von solchen humanbiologischen Tests (innovative, tierversuchsfreie Forschungsmethoden) rigoros zu überprüfen, um in der Medizin eine Verbesserung gegenüber den heute angewandten, schwer mangelhaften tierbasierten Tests zu erreichen?

Wir fordern die Regierung Grossbritanniens auf, einen Vergleich zwischen den humanbiologischen Tests und den gegenwärtig angewandten Tierversuchen zu veranlassen. Dies um zu sehen, welche Methoden besser geeignet sind, die Sicherheit von Medikamenten für Patienten vorherzusagen (wie dies im Gesetzentwurf zur Sicherheit von Medikamenten 2010/11 vorgeschlagen ist).[6] **Zahlreiche neue Technologien versprechen grösseren klinischen Vorhersagewert und erhebliche Verbesserungen der Effizienz und der Kosten.** Der Gesetzentwurf schlägt nicht den Ersatz von Tierversuchen vor, sondern deren Überprüfung hinsichtlich ihrer Tauglichkeit als Vorhersageinstrument. 148 Parlamentsmitglieder haben bereits eine Motion, die diesen Entwurf unterstützt, unterzeichnet.[7]

Einige von uns haben kürzlich die Anregungen dem Gesundheitsministerium Grossbritanniens vorgetragen. Sie bekamen als Antwort, dass die Regierung glaubt, dass es nicht bewiesen ist, dass humanbiologische Tests zuverlässiger als Tierversuche im Vorhersagewert bei der Entwicklung sicherer Medikamente sind. Dem stimmen wir zu. Aber der Grund, weshalb dies nicht bewiesen ist, liegt darin, dass keine konsequenten Untersuchungen solcher humanbiologischer Systeme unternommen wurden. Die eigentliche Absicht des vorgeschlagenen Vergleichs ist, solch eine Untersuchung zu initiieren.

Diese Untersuchung ist zum Wohl des NHS, der Pharmaindustrie und – am wichtigsten – der Patienten dringend notwendig.

Wir bitten Sie eindringlich, jetzt zu handeln, um damit sicherzustellen, dass, um die Medikamentensicherheit für Patienten zu erforschen, die gegenwärtig besten verfügbaren Technologien genutzt werden.

Anmerkung AG *STG*:
Unsere Medienmitteilung vom 4. Juli 2011 zu diesem Brief finden Sie unter:
www.agstg.ch/medien/medienstelle-aktuelle-medienmitteilungen.html

*** Weitere Unterzeichner:**

1. Dr Kelly BéruBé (PhD), Director, Lung & Particle Research Group, Cardiff University
2. Dr David Bunton (PhD), Chief Executive Officer, Biopta, Ltd, Glasgow
3. Dr Margaret Clotworthy (PhD), Director, Human Focused Testing, Cambridge
4. Dr Ann Cooreman (PhD), Chief Operating Officer, Tissue Solutions Ltd, Clydebank
5. Professor Anne Dickinson, Director, Alcyomics Ltd, Newcastle upon Tyne
6. Professor Barry Fuller, Department of Surgery, UCL Medical School, London
7. Dr B J Nathan Griffiths (PhD), Commercial Director, Abcellute & Abcellute Tissue Bank, Cardiff
8. Dr Morag McFarlane (PhD), Chief Scientific Officer, Tissue Solutions Ltd, Clydebank
9. Professor Chris Hillier (PhD), Professor of Physiology, Glasgow Caledonian University
10. Anup Patel, Consultant Urological Surgeon, St. Mary's Hospital, Imperial College Healthcare NHS Trust and Chairman of Clinical Studies Committee, European Association of Urology Research Foundation
11. Professor Barbara Pierscionek, Head of Vision Science Research, University of Ulster
12. Dr Cathy Prescott (PhD), Director, Biolatris Ltd, Cambridge and Chair of the UK National Stem Cell Network Advisory Committee
13. James Root, Senior Scientist, Pfizer, Sandwich
14. Professor Gerry Thomas, Chair in Molecular Pathology, Imperial College, London, and Director of Scientific Services, Wales Cancer Bank
15. Dr Katya Tsaioun (PhD), Chief Scientific Officer, Cyprotex, Macclesfield
16. Dr J Malcolm Wilkinson (PhD), Chief Executive Officer, Kirkstall Ltd, Sheffield
17. Professor Sir Ian Wilmut FRS FRSE, MRC Centre for Regenerative Medicine,University of Edinburgh
18. Dr Amanda Woodrooffe (PhD), General Manager, Asterand UK Ltd, Royston
19. Dr Karen L Wright (PhD), Peel Trust Lecturer in Biomedicine, Lancaster University

Foto: 123rf.com/Darren Baker

Zahlreiche neue Technologien versprechen grösseren klinischen Vorhersagewert und erhebliche Verbesserungen der Effizienz und der Kosten

Quellenangaben:

[1] Lakhani N. Special report: prescription medicines. The Independent 2007 2007/10/21.

[2] Strengthening pharmacovigilance to reduce adverse effects of medicines. European Commission, 2008. (Accessed 10.5.2011, at http://ec.europa.eu/health/files/pharmacos/pharmpack_12_2008/memo_pharmacovigiliance_december_2008_en.pdf.)

[3] Innovation Stagnation. Challenge and Opportunity on the Critical Path to New Medical Products : U.S. Department of Health and Human Services. Food and Drug Administration (FDA); 2004 03/2004.

[4] Perel P, Roberts I, Sena E, et al. Comparison of treatment effects between animal experiments and clinical trials: systematic review. BMJ 2007; 334(7586):197.

[5] Stebbings R, Findlay L, Edwards C, et al. «Cytokine storm» in the phase I trial of monoclonal antibody TGN1412: better understanding the causes to improve preclinical testing of immunotherapeutics. J Immunol 2007; 179(5):3325-31.

[6] Safety of Medicines Bill. House of Commons, 2010. (Accessed 10.5.2011, at www.publications.parliament.uk/pa/cm201011/cmbills/059/2011059.pdf.)

[7] Early day motion 475: safety of medicines. House of Commons, 2010. (Accessed 12.5.2011, at www.parliament.uk/edm/2010-11/475.)

[8] Archibald K, Coleman R, Foster C. Open letter to UK Prime Minister David Cameron and Health Secretary Andrew Lansley on safety of medicines. Lancet 2011; 377(9781):1915.

… an alle Spenderinnen und Spender!

Immer wieder sind wir im Zwiespalt, ob wir erhaltene Spenden, vor allem grössere, nicht doch verdanken sollten, obwohl das Kästchen «verdanken» nicht angekreuzt wurde.

Um Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender, unsere Wertschätzung für Ihren wertvollen Beitrag auszudrücken und doch auch um Porto- und Administrativkosten zu sparen (Sie finden es sicher besser, wenn wir das Geld für die Tiere einsetzen), haben wir uns für den Weg einer generellen Verdankung im «Albatros» entschieden:

Dank Ihrer moralischen und finanziellen Unterstützung können wir uns für die Tiere einsetzen! Jeder Beitrag ist willkommen und signalisiert uns: Kämpft weiter, ihr seid nicht allein!

Wenn Sie eine persönliche Verdankung wünschen, dann senden wir Ihnen diese selbstverständlich gerne auch weiterhin zu. Kreuzen Sie dazu einfach das entsprechende Feld auf dem Einzahlungsschein an bzw. bei Onlinezahlungen vermerken Sie dies bitte unter Mitteilungen.

«Vielen herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!»

Foto: pixelio.de/Julie Bu

Foto: Fotolia.com/Martina Berg

Liebe Tierfreundinnen und Tierfreunde

Über den Tod hinaus … den Tieren helfen

Auch wenn uns der Gedanke traurig macht, dass wir alle den Tag der Abschaffung aller Tierversuche vielleicht nicht mehr miterleben werden, müssen wir auch zukünftigen Generationen das Weiterführen zur Verwirklichung dieses Zieles ermöglichen.

Die AG *STG* ist eine anerkannte gemeinnützige und somit besonders förderungswürdige Tierschutzorganisation, die sich nun bereits seit über 25 Jahren dem Kampf für die Abschaffung der Tierversuche widmet.

Dieses Engagement konnten wir alleine dank Ihrem Vertrauen und Ihrer Unterstützung für unsere Arbeit machen, denn obwohl viel Arbeit für die AG *STG* von ehrenamtlichen Mitarbeitern erledigt wird, fallen trotzdem für die verschiedenen Projekte hohe Kosten an.

Das künftige Schicksal der Versuchstiere, für die sich die AG *STG* in der Schweiz sowie im Ausland einsetzt, können Sie auch über Ihren Tod hinaus mitbestimmen.

Mit einem Testament, in dem Sie die AG *STG* berücksichtigen, können Sie auch zukünftig den gequälten Tieren helfen.

Das handschriftlich verfasste Testament ist die sicherste Form. Schreiben Sie auf ein weisses Blatt Papier den Titel «Testament». Danach listen Sie Personen und Organisationen auf, denen Sie gerne einen Teil Ihres Vermögens vermachen wollen. Diese Adressen müssen Sie vollständig ausschreiben, für die AG *STG* also zum Beispiel: Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner*, Brisiweg 34, CH-8400 Winterthur. Dazu müssen Sie aufschreiben, wie viel Sie jeweils jeder Person oder Organisation zukommen lassen möchten.

Es ist sehr wichtig, dass Sie das Testament mit Ort, Datum und eigener Unterschrift versehen.

Bedenken Sie auch, dass Korrekturen wie Durchstreichen, Ergänzen usw. nicht erlaubt sind. In diesem Fall müssten Sie nochmals von neuem beginnen.

Damit Ihr Letzter Wille auch sicher erfüllt wird, hinterlegen Sie das Testament beim zuständigen Amtsgericht Ihrer Stadt oder bei einem Notar.

Für Ihr fürsorgliches Handeln, das die so nötige Unterstützung im Kampf gegen Tierversuche sichert – sowohl heute wie auch morgen –, dankt Ihnen die AG *STG* im Namen der Tiere herzlich.

Bei allfälligen Unsicherheiten und Fragen wenden Sie sich bitte vertrauensvoll per Post oder per Telefon 081 630 25 22 (Andreas Item) an uns.

Wir garantieren Ihnen absolute Diskretion.

Muster:

Ich, die Unterzeichnende, Karin Muster, geboren am 29. Februar 1944 in 8000 Zürich, wohnhaft in der Mustergasse 17, 4000 Basel, verfüge letztwillig wie folgt:

Für die Tiere CHF _____ (Betrag in Buchstaben) an die Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner*, momentaner Sitz im Brisiweg 34, CH-8400 Winterthur.

***Oder:* ⅓ meines Vermögens vermache ich zugunsten von _____ .**

Basel, 3. Februar 2011 **Karin Muster (Unterschrift)**

Herzlichen Dank für Ihre treue Unterstützung

Keine Tierversuche für «Botox»-Kosmetik!

Foto: Fotolia/Sebastian Duda

Ein herzliches Dankeschön im Namen der Tiere gebührt Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, für Ihre unermüdliche Unterstützung der Kampagne gegen «Botox»-Tierversuche. Ohne Ihre Unterstützung wäre dieser wichtige Erfolg (siehe Seite 3) nicht möglich gewesen.

Natürlich kämpfen wir weiter, bis diese tierfreie Testmethode in jedem Land anerkannt ist und für alle Botulinumtoxin-Produkte zwingend eingesetzt werden muss.

Beilage: Flyer «Wissen Sie, wie viel Blut …?»

Dieser Flyer ist nicht primär für Sie als bereits gut informierte Leserinnen und Leser gedacht, sondern für die Personen, die sich mit dem Thema Tierversuche für Kosmetik noch wenig auseinandergesetzt haben. Hinterlassen Sie doch diesen Flyer bei Ihrer nächsten Bahnfahrt im Zugabteil, beim nächsten Besuch bei Ihrer Kosmetikerin, bei Ihrem/Ihrer tierliebenden Nachbar/-in, oder … Sie möchten diesen Flyer auslegen oder weiterverteilen?
Sehr gerne senden wir Ihnen weitere Flyer zu. Sie erhalten diese über unser Sekretariat (Adresse im Impressum auf Seite 2).

Besten Dank für Ihre Unterstützung!

Adressänderungen bitte melden!

Die Post verrechnet CHF 2.– pro gemeldete Adressänderung oder meldet den Verlagen die neuen Adressen gar nicht mehr.
Deshalb teilen Sie uns bei einem Adresswechsel bitte frühzeitig Ihre neue Anschrift mit.
Geben Sie bitte immer Ihre alte und Ihre neue Adresse an. Senden Sie uns dazu am besten eine Adressänderungskarte der Post, eine E-Mail an office@agstg.ch oder rufen Sie uns unter der Telefonnummer 052 213 11 72 an. Somit ist gewährleistet, dass Sie das «Albatros» weiterhin pünktlich und regelmässig erhalten.

Einzahlungen am Postschalter

Kosten
Die Post hatte per 1.1.2007 die Gebühren für Einzahlungen am Postschalter massiv erhöht.
Für jede Einzahlung am Postschalter bezahlen wir somit zwischen CHF 1.50 und CHF 3.55 Spesen. Wenn Sie die Möglichkeit haben, benutzen Sie doch bitte einen anderen Weg für Ihre Einzahlung. Diese Gebühren fallen nicht an, wenn Sie uns Ihre Einzahlung per Zahlungsauftrag oder per Online-Banking überweisen.

Adresse in Druckschrift
Wir erhalten öfters Überweisungen, auf denen es manchmal sehr schwierig ist, Name und Adresse zu entziffern. Deshalb bitten wir Sie, uns Ihre Angaben in Druckschrift und gut lesbar zu schreiben. Damit ersparen Sie uns Arbeit und gewährleisten, dass wir das «Albatros» auch an die korrekte Adresse senden.

Briefe an die Leser

Sie, Professor Martin Kevan,
sind Leiter am Institut für Neuroinformatik der Uni und der ETH Zürich.
Sie kritisieren die innovative Forschung von Lausanner Neurowissenschaftlern, die mit einem Supercomputer das menschliche Hirn simulieren. In einem Leserbrief an den «Tages-Anzeiger» schrieben Sie und zwei Ihrer Kollegen, bei diesem Forschungsprojekt sei kein Nutzen absehbar und es sei eine Verschwendung öffentlicher Gelder.
Mit dieser Kritik lehnen Sie sich aber sehr weit aus dem Fenster.
Sie haben wohl nicht etwa vergessen, dass Ihre Affenversuche, die ja ebenfalls mit öffentlichen Geldern finanziert wurden, vom Bundesgericht wegen Grausamkeit und keines absehbaren Nutzens verboten wurden?
Denken Sie vielleicht nächstes Mal daran, bevor Sie gegen ernsthafte Wissenschaftler hetzen.

Ein besseres Gedächtnis wünscht die Red.

Sie, Wolf-Dietrich von Fircks,
sind, pardon, waren bis vor kurzem Rektor der Wiener Veterinär-Universität.
Nachdem Tiermediziner Dr. Michael Schönbauer gegen «Ihre» Uni Klage eingereicht hatte, weil dort «brutale Tests» und Tierversuche ohne Genehmigungen durchgeführt wurden, äusserten Sie darauf: *«Alles Unsinn! Solche Tests gibt es bei uns nicht.»* Und «Ihre» Ärzte ergänzten, dass nur «Behandlungen und normale Untersuchungen» durchgeführt würden.
Als dann die Zeitung «Krone» Dokumente vorlegte, in denen Projekte als Versuch deklariert wurden, antworteten Sie: *«Ach, Quatsch, dieses Wort ist bloss Sprachtradition und bedeutet nichts.»*
Nur damit wir das auch verstehen: Sind normale Behandlungen etwa nicht die, die den betroffenen Tieren zugute kommen?

Mit der Bitte um Aufklärung die Red.

FÜR DIE ABSCHAFFUNG ALLER TIERVERSUCHE!

AGSTG • Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchsgegner

www.agstg.ch